

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU

DER

GENDARMERIE

20. JAHRGANG



Funkeinsatz

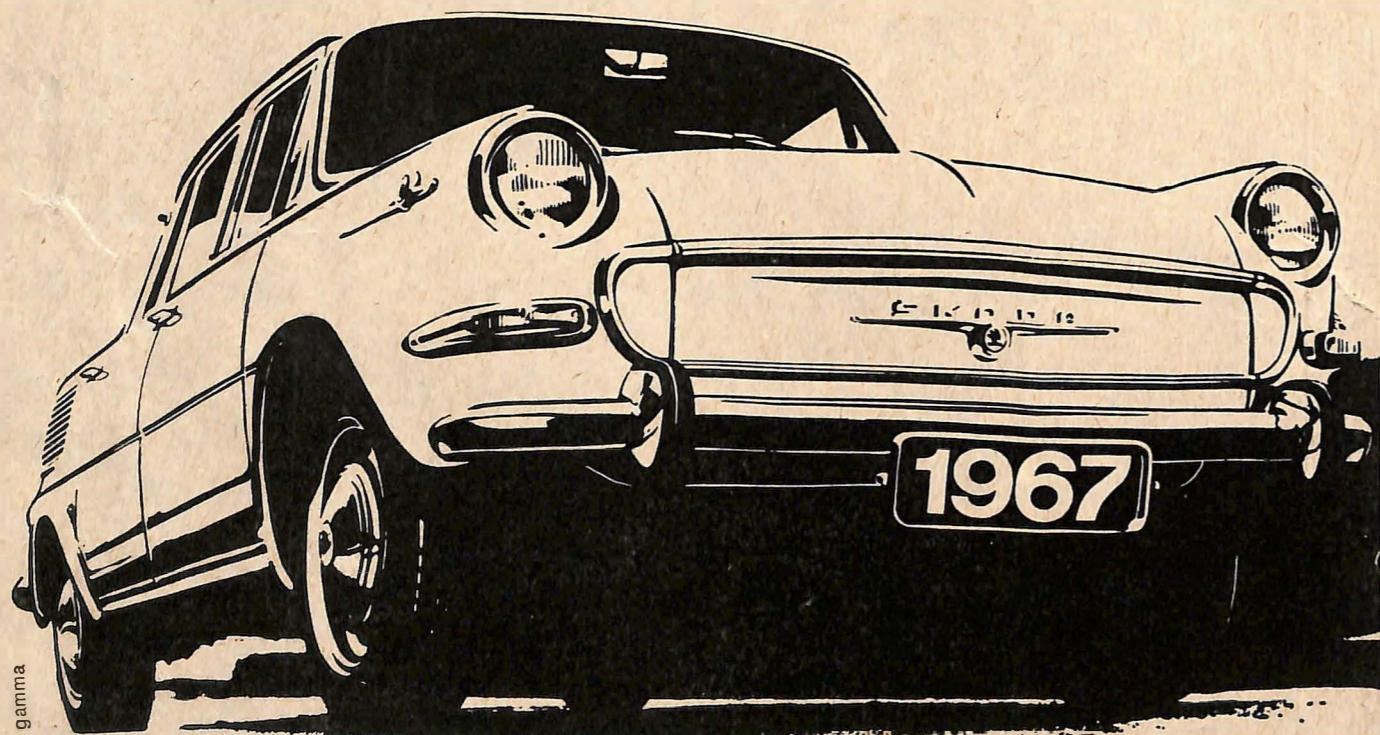
Photo: GRI Franz Ginner, Mödling

20. Jahrgang

Mai 1967

Folge 5

Sie können mehr Geld ausgeben für einen kleineren Wagen, einen zweitürigen Wagen, einen Wagen ohne Extras — oder Sie können für S 33.880,- einen Skoda 1000 MB fahren.



Der Skoda 1000 MB ist größer als so mancher teurere Wagen (anschauen!) und preiswerter (sprich: billiger) als so mancher Kleinwagen (vergleichen!). Er hat vier Türen, fünf Plätze und fünf Innenraumvarianten: vom Combi bis zum Nachtquartier. Der Skoda 1000 MB wird nicht erst durch Zubehörkäufe komplett - alle Extras inclusive

im Wagen und im Preis: Serienmäßige Einzel-Liegesitze, Combi-Effekt, Panoramascheiben, Lenkradsperre, Klimaanlage, elektrische Benzinuhr, Stoßstangen mit Gummipuffern - Extras noch und noch. - 43-Din-PS, 4-Gang-Vollsynchon, 125 km/h, 71/100 km, 12 Monate oder 15.000 km Garantie für Arbeit und Material.

SKODA 1000 MB
...der Familienfreund

Skoda 1000 MB de Luxe S 35.950,-
Skoda 1000 MB de Luxe Super S 36.950,-

Über 200 SKODA Verkauf- und Kundendienststellen in Wien und ganz Österreich

Generalvertretung für Österreich

F.M. TARBUK+CO

Wien 1, Parkring 2
Wien 1, Opernring 11
Wien 3, Boerhaavegasse 23
Wien 10, Buchengasse 157
Wien 21, Arnoldgasse/Ecke Frömmelgasse

AUS DEM WEITEREN INHALT: S. 4: R. Weinberger: Ein Weg aus dem Engpaß — S. 5: A. Karplus: Wie und was erben wir? — S. 8: Vermißt wird ... — F. Fuhrmann: Tiroler Gendarmen veranstalteten Skirennen — S. 11: J. Halbwirth: Arme Indianer im reichen Amerika — S. 12: Bergbauer - ein hartes Leben — S. 13: Mitteilungen des Oesterreichischen Gendarmesportverbandes — S. 15: E. Schweitzer: Japan - Eine IPA-Reise in den fernen Osten — S. 18: W. Sturn: 40jähriges Dienstjubiläum in Bregenz — J. Archan: Der Zweck heiligt die Mittel — S. 20: Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie im Monat April 1967 — Bücherecke — S. 21: W. Birkmayer: Das Unbehagen des modernen Menschen

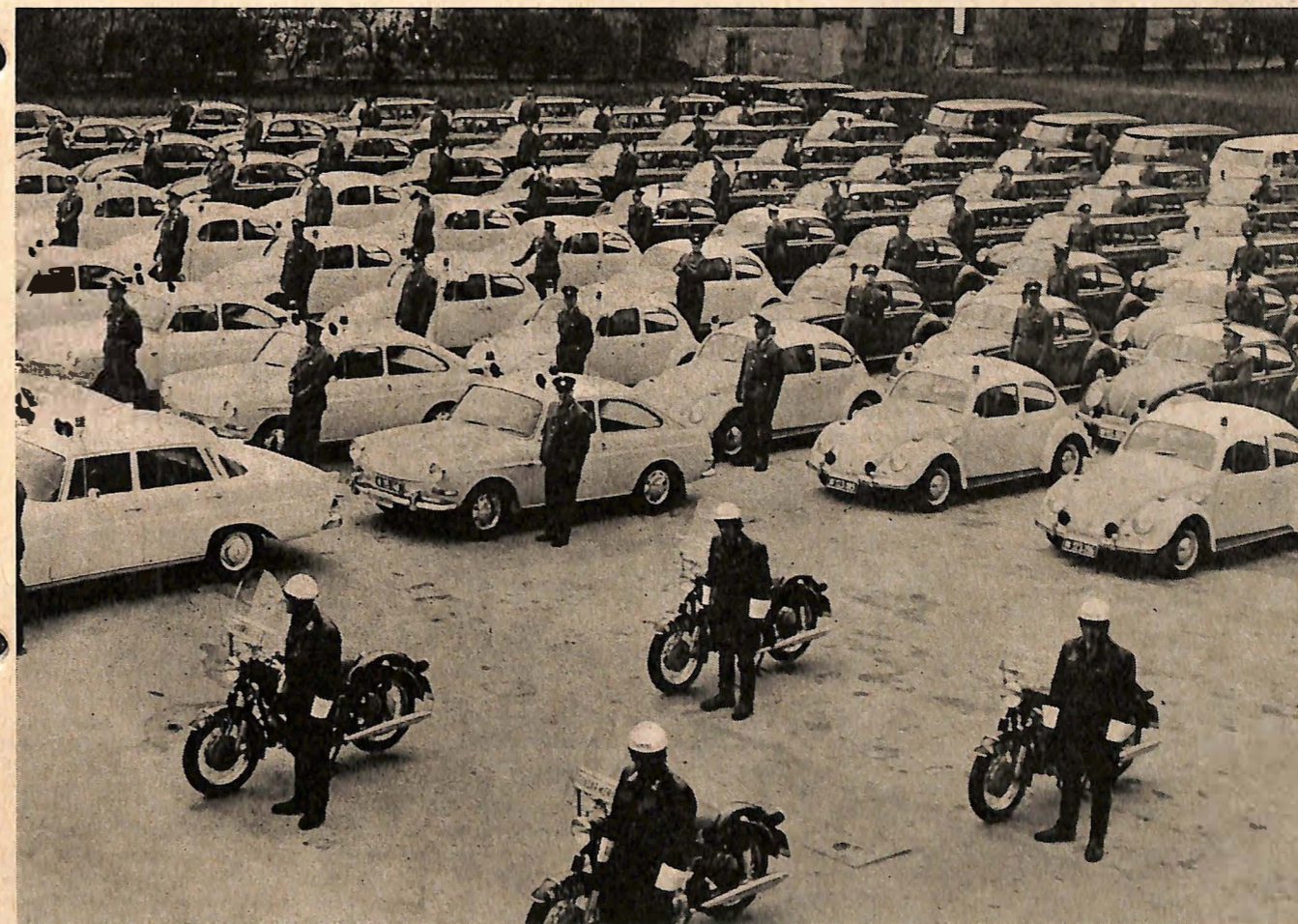


118 neue Dienstaautos für die Gendarmerie

Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres Doktor Haider übergab am 27. April 1967 in Vertretung des anderweitig verpflichteten Bundesministers Dr. Hetzenauer im Hof der Rennwegkaserne in Wien an die Bundesgendarmerie 118 neue Kraftfahrzeuge, die im heurigen Jahr angeschafft wurden.

In seiner Begrüßungsansprache führte der Gendarmerie-

deutung der Vollmotorisierung der Bundesgendarmerie unterstrichen wird. Leider fehlen noch auf etwa 300 Gendarmeriedienststellen die für einen modernen Dienstbetrieb erforderlichen Fahrzeuge. Ich hoffe aber, daß dank des Verständnisses der Herren des Bundesministeriums für Finanzen mit dem Finanzminister an der Spitze und dank der Unterstützung, die der Innen-



zentalkommandant Gend.-General Dr. Fürböck folgendes aus:

„Als Gendarmeriezentalkommandant darf ich Sie, Herr Staatssekretär, bei der heutigen kleinen Feier ergebenst willkommen heißen. Ich bedauere es aufrichtig, daß es unserem Herrn Bundesminister wegen einer anderen Verpflichtung nicht möglich war, an dieser Feier teilzunehmen. Ich begrüße auch den Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit und die übrigen Herren des Bundesministeriums, der Bundesgendarmerie und der Lieferfirmen, die die Feier durch ihre Anwesenheit ehren.

Ich freue mich, daß durch die anschließend vom Staatssekretär erfolgende Uebergabe eines großen Teiles der im Budgetjahr 1967 angeschafften Kraftfahrzeuge die Be-

minister den Anliegen der Bundesgendarmerie stets entgegenbringt, es in zwei bis drei Jahren möglich sein wird, alle Erfordernisse der Bundesgendarmerie hinsichtlich Motorisierung zu erfüllen.

Konform mit der Motorisierung muß auch die Ausgestaltung des Nachrichtenwesens mit der heutigen Zeit Schritt halten.

Ich bitte auch für dieses Gebiet um das nötige Verständnis der maßgebenden Herren und um die erforderliche Unterstützung der Anliegen der Bundesgendarmerie durch die Bundesminister für Inneres und Finanzen.

Nur wenn der Bundesgendarmerie die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um den Gendarmeriedienst den Zeiterfordernissen anpassen zu können, wird

es möglich sein, die Gesellschaft vor einem Versinken in das Chaos zu bewahren. Und das soll und will ja die Bundesgendarmerie mit ihrem Wirken verhindern.

Zum Schluß bitte ich die künftigen Benützer der Kraftfahrzeuge, das ihnen anvertraute Staatsgut stets sorgfältig zu pflegen und zu behandeln und die Wagen nur im Interesse des Dienstes zu benützen. Auch möge bedacht werden, daß die Wagen nicht angeschafft wurden, um den Hang zur bequemen Dienstverrichtung zu fördern, sondern nur um die Erfolgchancen im Sicherheitsdienst zu heben.

In diesem Sinne gute Fahrt!"

Nach der Rede des Gendarmeriezentralkommandanten stellte Staatssekretär Dr. Haider in seiner Ansprache fest, daß heuer insgesamt 202 Fahrzeuge bei der Bundesgendarmerie in Dienst gestellt werden. Mit der Uebergabe der 118 Wagen sei jedenfalls der Aufbau des motorisierten Funkpatrouillendienstes abgeschlossen. In ganz Oesterreich seien nun 255 Funkhauptposten eingerichtet.

Aber auch der Vollmotorisierung der Bundesgendarmerie sei man einen großen Schritt nähergekommen, da von den derzeit bestehenden 1303 Gendarmerieposten schon 815 mit einem oder mehreren Patrouillenwagen ausgerüstet sind. Bei Verwirklichung des von Bundesminister Doktor Hetzenauer geplanten Ausbauprogrammes, dem angesichts des stets wachsenden Aufgabenbereiches der Sicherheitsdienststellen besondere Bedeutung zukomme, werde die Vollmotorisierung zu Beginn des nächsten Jahrzehntes erreicht sein.

Ein Weg aus dem Engpaß

Gedanken zur Aktivierung der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung bei Einbruch und Raub

Von Kriminalrat ROLF WEINBERGER, Bayerisches Landeskriminalamt München

Vorbeugende Verbrechensbekämpfung ist weder das Produkt unserer Zeit, noch ein Modewort. Sie ist so alt wie das Verbrechen selbst, und dennoch weist die Geschichte der Polizei nach, daß sie mit den polizeilichen Bemühungen auf repressivem Gebiet nie Schritt halten konnte¹. Ansatzpunkte² waren jederzeit vorhanden, aber es werden immer wieder Gründe aufgeführt, die erklären sollen, warum die Praxis soweit hinter den Forderungen und Vorstellungen vorbeugender Art zurückbleiben mußte. Im Laufe der Zeiten haben Art, Umfang und Intensität der Verbrechensvorbeugung erheblich gewechselt. Seit einigen Jahren können wir aber beobachten, daß sie mehr und mehr in den Vordergrund der Erörterungen tritt. Wie sehr man gegenwärtig um die Gewinnung neuer kriminaltaktischer und kriminalpolitischer Erkenntnisse auf dem Gebiete der Vorbeugung vor allem bei Einbruch und Raub bemüht ist, geht aus den Berichten und Protokollen zahlreicher nationaler³ und internationaler⁴ Tagungen und Kongresse⁵ hervor. Vor allem darf hier auf die wertvolle Kleinarbeit unserer „Beratungsstellen zum Schutz vor Verbrechen“ hingewiesen werden und auf die Bemühungen der von der „Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Landeskriminalämter mit dem Bundeskriminalamt“ eingesetzten Ständigen Unterkommission „Kriminalpolizeiliche Beratung“⁶, deren Jahresberichte einen guten Einblick in das vielseitige Arbeitsgebiet der kriminalpolizeilichen Beratung gewähren.

Die Ständige Unterkommission „Kriminalpolizeiliche Beratung“⁷ hat sich in den Jahren 1963 und 1964 unter anderem mit folgenden aktuellen Fragen befaßt:

Sicherung von Banken und Sparkassen gegen Ueberfälle; Sicherungsmaßnahmen in Geldinstituten und bei Geldtransporten;

Auch der Ausbau der Verkehrsabteilungen schreite stetig voran. Diese Abteilungen verfügen derzeit über 340 Kraftfahrzeuge. Zusammenfassend erklärte Staatssekretär Doktor Haider, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge bei der Bundesgendarmerie seit dem Jahr 1949 von 200 auf 1852 Fahrzeuge gesteigert, also fast verzehnfacht werden konnte.

Dem Festakt, welcher durch den Einsatz der Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich ein besonders feierliches Gepräge erhielt, wohnten unter anderen der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Seidler, der Leiter der Präsidialsektion Ministerialrat Dr. Weiß, die Gend.-Generäle Kunz und Rauscher, der Sicherheitsdirektor für Niederösterreich Dr. Schüller und Ministerialrat Dr. Pariasch vom Bundesministerium für Finanzen bei.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß das Bautenministerium im Interesse der Verkehrssicherheit im heurigen Jahr für Notruftelefone auf der Westautobahn 38 Millionen Schilling ausgeben wird. Gegenwärtig stehen den Verkehrsteilnehmern von der Staatsgrenze am Walsertal bis Seewalchen 90 Anschlüsse zur Verfügung. Noch heuer wird das Netz um 72 Notrufsäulen erweitert werden und bis Linz reichen. Ueberdies wird mit dem Ausbau dieser wichtigen Einrichtungen im Jahr 1967 zwischen Linz und Haag und St. Pölten und Wien begonnen werden. Die Schließung der dann noch verbleibenden Lücke von 84 km zwischen Haag und St. Pölten ist für das kommende Jahr in Aussicht genommen.

Schutzmaßnahmen gegen Ueberfälle auf Taxifahrer; Merkblatt über Vorbeugungsmaßnahmen gegen Taxiüberfälle;

Schutzmaßnahmen gegen Diebstähle in Kirchen; Merkblatt für den Schutz von Museen, Kunstsammlungen und Kirchen gegen Diebstahl und Einbruch;

Spezialkraftfahrzeuge mit schußsicheren Aufbauten; a) für die Beförderung von Gästen bei Staatsbesuchen, b) für größere Geldtransporte;

Bewertung von Sicherheitsschlössern; kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm des Bayerischen Landeskriminalamtes.

Die Ständige Unterkommission hat diese Dinge fest im Griff. Sie ist bemüht, Einzelfragen im Benehmen mit den jeweils zuständigen Ressorts der Ministerien zu klären. Ihrerseits wird sie zur gutaächtlichen Stellungnahme zu Vorbeugungsvorschriften (zum Beispiel Unfallverhütungsvorschrift für Geldinstitute und vergleichbare Betriebe) aufgefordert. So erweist sich die Ständige Unterkommission „Kriminalpolizeiliche Beratung“ immer mehr als eine Art Reißverschluß zwischen den amtlichen Stellen, der einschlägigen Herstellerindustrie, den Sachversicherern und den „Beratungsstellen zum Schutz gegen Verbrechen“, denen sie ihre Arbeitsergebnisse zur Auswertung mitteilt.

In diesem Zusammenhang dürfte von Interesse sein, daß die 32. Generalversammlung der Internationalen Kriminalpolizeilichen Organisation — Interpol —, welche vom 21. bis 26. August 1963 in Helsinki tagte, einen Report über die Tätigkeit der „Crime Prevention Bureaus in Police Departments“, der kriminalpolizeilichen Beratungsstellen zum Schutz gegen Verbrechen, entgegengenommen hat⁸. Nach diesem Report verfügen folgende, der Interpol an-

geschlossenen Länder über kriminalpolizeiliche Beratungsstellen:

Aethiopien (seit 1960), Australien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland (von 1944 bis 1961 40.000 Besucher), Guatemala (seit 1960), Holland (in Amsterdam, Den Haag, Rotterdam, Utrecht), Indien, Irland (seit 1960), Israel, Italien, Japan (seit 1958), Jugoslawien, Kanada, Liberia, Malaya, Mexiko, Monaco, Oesterreich, Portugal, Schweden (seit 1961 11.850 Besucher, von denen 8630 um Ratschläge baten), Schweiz (Zürich, 1952), Venezuela (seit 1951), Vereinigte Arabische Republik (umfaßt Vermittlungsstellen, Jugendschutzeinrichtungen und eine Stelle für technische Ratschläge — seit 1961 in Kairo). Argentinien hatte mitgeteilt, daß es die Einrichtung von Beratungsstellen plane.

Der Report schließt mit der Feststellung, daß in vielen Mitgliedsländern wesentliche Fortschritte auf dem Gebiete der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung erzielt werden konnten und daß der Ausbau dieser Tätigkeit und die Unterstützung jedes einzelnen Mitgliedslandes in diesem Bereich notwendig sei. Im Anschluß an diesen Bericht schlug die 32. Interpol-Generalversammlung vor, die Regierungen aufzufordern, die besondere Verantwortung der Polizei auf dem Gebiete der Verbrechensverhütung anzuerkennen und zu erweitern.

Dieser Report mag positive Aspekte enthalten, läßt aber den Schluß zu, daß man im Grunde genommen sich erst im Laufe des letzten Dezenniums dazu entschließen konnte, die kriminalpolizeiliche Beratung aufzubauen. Was die bekanntgewordenen Besucherzahlen in den Beratungsstellen betrifft, ist festzustellen, daß es eben nicht sehr viele Bürger waren, die von sich aus den Weg zur Polizei gefunden haben. Die meisten von ihnen dürften ohnehin erst nach dem ersten Schadensfall gekommen sein. Es tröstet, zu wissen, daß es sich bei den Versäumnissen auf präventivem Gebiete nicht um ein spezifisch deutsches Problem handelt.

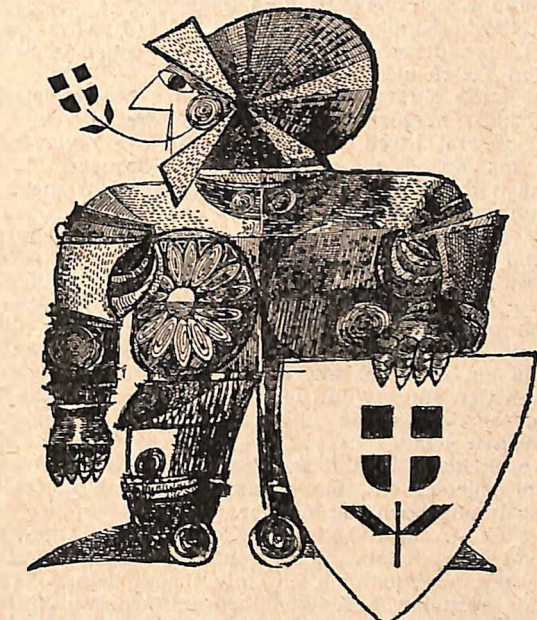
¹ Vgl. Probleme der Polizeiaufsicht (Sicherungsaufsicht), Schriftenreihe des Bundeskriminalamtes 1955/3, S. 103. Hier wird auf die Vernachlässigung der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung ausdrücklich hingewiesen.

² Vgl. Zirpins, Polizeiliche Verbrechensbekämpfung, Gersbach & Sohn, Braunschweig.

³ Vgl. Arbeitstagung über Vorbeugende Verbrechensbekämpfung im Bundeskriminalamt, 20. bis 24. April 1964 (Vortragsreihe 1965) und Bericht über die 5. Arbeitstagung der leitenden Kriminalbeamten Bayerns mit dem Bayerischen Landeskriminalamt am 29./30. April 1964 in Lindau/B.

⁴ Vgl. die Berichte der Internationalen Kriminalpolizeilichen Organisation — Interpol — über die Dienststellen zur Verbrechens-

JEDERZEIT SICHERHEIT



WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG

Verhütung — IKPR Nr. 173, S. 317 (nur englische Ausgabe) und über den „Schutz von Depositen- und Kreditinstituten gegen Diebstähle“ — IKPR Nr. 183, S. 304 (deutsche Ausgabe).

⁵ Dritter Weltkongreß zur Verhütung von Verbrechen und Behandlung von Straffälligen vom 9. bis 18. August 1965 in Stockholm.

⁶ Vgl. Kurzprotokolle über die 35., 37., 38., 40., 43. und 44. Arbeitstagung.

⁷ Vorsitz: Landeskriminalamt Baden-Württemberg.

⁸ Vgl. Fußnote 4.

Wie und was erben wir?

Von Dr. jur. ALFRED KARPLUS, Gend.-Oberstleutnant i. R., Wien

Da im allgemeinen große Unklarheit darüber herrscht, was nach dem Gesetz mit dem Vermögen eines Verstorbenen zu geschehen hat und wie ein gültiges Testament errichtet wird, soll eine kurze Uebersicht über die bezüglichen Vorschriften gegeben werden. Mit Rücksicht auf den engen Raum kann hier das österreichische Erbrecht selbstverständlich nicht in allen seinen Einzelheiten dargestellt werden, es sollen vielmehr nur die wichtigsten und für die Kenntnis dieser Materie wesentlichsten Bestimmungen hervorgehoben werden:

Der Erbe kann entweder den gesamten Nachlaß eines Verstorbenen (Erb-Lassers) erhalten oder einen bestimmten Teil (zum Beispiel die Hälfte oder ein Viertel). Wird ihm nur ein bestimmter Gegenstand „vermacht“, so ist er nicht Erbe, sondern Vermächtnisnehmer und erhält nur den bestimmten, ihm zugesprochenen Gegenstand, während er als Erbe in die gesamten Rechte und Pflichten des Verstorbenen (oder in einen bestimmten Teil derselben) eintritt.

Zum Erben kann man auf drei Arten berufen werden:

1. durch das Gesetz (gesetzliche Erbfolge),
2. durch Testament (testamentarische Erbfolge) oder
3. durch Erbvertrag.

Voraussetzung ist in allen Fällen, daß der Erbe den Erblasser überlebt, daß er fähig ist, Vermögen zu erwerben (erbunfähig in diesem Sinne sind zum Beispiel die Mitglieder bestimmter Orden, Staatsbürger fremder Staaten,

mit denen Gegenseitigkeit nicht besteht, und andere) und daß er sich des Erbrechtes nicht unwürdig gemacht hat (wer gegen den Erblasser ein Verbrechen begangen hat, ebenso wer den Erblasser zur Errichtung des letzten Willens gezwungen oder in betrügerischer Weise hiezu verleitet hat und ähnliches).

1. Die gesetzliche Erbfolge

Diese tritt ein, wenn weder ein Testament noch ein Erbvertrag vorliegt oder der Erblasser nicht über sein ganzes Vermögen verfügt hat hinsichtlich jenes Teiles, über den er nicht verfügt hat. Weitere Fälle § 727 ABGB.

Die gesetzlichen Erben sind die Verwandten des Verstorbenen, und zwar zunächst die Kinder des Erblassers und deren Nachkommen, wobei die Nachkommen eines verstorbenen Kindes (oder Enkelkinds) an die Stelle dieses verstorbenen Kindes (oder Enkelkinds) treten und zusammen denjenigen Teil der Erbschaft erhalten, der dem verstorbenen Kind (oder Enkelkind) zugefallen wäre, wenn es im Zeitpunkt des Erbanfalles noch gelebt hätte.

Die Erbschaft wird unter die Kinder zu gleichen Teilen verteilt. Sind jedoch nur Enkelkinder vorhanden, so wird die Erbschaft so verteilt, als ob die Kinder des Erblassers noch am Leben wären, und jeder Stamm erhält dann seinen Teil.

Sind keine Kinder und keine Nachkommen verstorbenen Kinder vorhanden, geht das Erbrecht auf die

TEAK UND EICHE

Neudörfler
Büromöbel

+ PANTA 3000
Die Büroorganisation von uns

Wien I, Goldschmiedgasse 6, Tel. 63 75 68
83 94 51

Wr. Neustadt, Singergasse 19, Tel. 31 83

Graz, Radetzkystraße 20, Tel. 9 71 78

Klagenfurt, St.-Veiter Ring 21, Tel. 58 82

FS Wien 07/4485, Graz 03/1590,

Klagenfurt 04/323

Vermißt wird...

Am Straßenrand steht ein zwölfjähriger Junge, um sich als Anhalter mitnehmen zu lassen. Weiß der Kraftfahrer, der ihn zu sich in den Wagen steigen läßt, ob es sich nicht um einen kleinen Ausreißer handelt, dessen Eltern sich inzwischen daheim vor Angst und Sorge verzehren? An der Auffahrt zur Autobahn winkt eine Vierzehnjährige, um mitgenommen zu werden. Kann sie ahnen, wem sie hier vielleicht in die Hände fällt?

Aber wer fragt schon diese Kinder nach dem Woher und Wohin. Sie werden mitgenommen, einmal von Gutmeinenden, Ahnungslosen, ein anderes Mal von Menschen ohne Gewissen, denen dieser junge Mensch für ihre dunklen Absichten gerade recht kommt. Die Kinder wissen nicht, welche Gefahren ihnen drohen. Sie merken nicht, daß sie hier in die Kriminalität abgleiten können, in die Autobahnprostitution oder ins Vagabundieren, und sie können sich nicht gegen Verbrecher wehren, die ihnen Schaden an Leib und Seele zufügen.

Tausende von Kindern und Jugendlichen reißen Jahr für Jahr von zu Hause aus. Abenteuerlust, fehlende Nestwärme, Angst vor Strafe, vielleicht aber auch das Grauen und der Ueberdruß vor schlechten häuslichen Verhältnissen treiben sie auf Straßen und Autobahnen. Ist der kleine Mundvorrat, den sie mitgenommen haben oder der Inhalt des Sparschweines, den sie eingesteckt haben, verbraucht, dann bleibt ihnen kaum etwas anderes übrig als kleine oder größere Diebstähle zu begehen oder zu betteln; die Mädchen finden vielleicht auch noch andere Möglichkeiten, um zu Speise und Trank zu kommen.

Die Verantwortung trifft zunächst einmal die Eltern, die oft nichts geahnt haben, bis sie plötzlich von der Tatsache überrascht werden, daß ihr Kind verschwunden ist. Haben sie sich wirklich um ihr Kind gekümmert und es wirklich gekannt, ehe es nun heißt: „Vermißt wird...“? Jetzt würden sie bereit sein, ihm Verständnis, Liebe, Fürsorge und Aufmerksamkeit entgegenzubringen. Aber wo hält es sich auf? Wo sollen sie es suchen? Mit großem Aufwand hilft ihnen dabei die Polizei. Fernschreiber und Telephon werden in Betrieb gesetzt, und manche wichtige

Aufgabe, die zur Ergreifung von Verbrechern erfüllt werden müßte, wird zurückgestellt; denn so lange man nicht weiß, wo das vermißte Kind sich aufhält, muß die Polizei auch mit der Möglichkeit eines Verbrechens oder eines Unglücksfalles rechnen und alles daransetzen, rechtzeitig einzugreifen.

Der Kraftfahrer aber, dem an der Landstraße oder an der Autobahn ein Kind als Anhalter begegnet, sollte sich auch seine Gedanken machen. Mit Verständnis, Fürsorge und Aufmerksamkeit könnte er helfen, Unheil zu verhüten und das Kind, sei es auch unter Mitwirkung der Polizei, wieder dorthin zu schaffen, wo die Eltern voller Spannung und Sorgen warten.

Der Kriminalist cät

VERMISST WIRD...

Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm
Mai 1967

- Tausende Kinder und Jugendliche reißen Jahr für Jahr von zu Hause aus.
- Abenteuerlust, fehlende Nestwärme, Angst vor Strafe treiben sie auf Straßen und Autobahnen.
- Sie kennen die Gefahren nicht, die ihnen drohen, empfinden nicht das Abgleiten in die Kriminalität!
- Nur allzu leicht geraten sie in Verbrecherhände und erleiden Schaden an Leib und Seele.
- Deshalb: Kümmert euch um eure Kinder, bevor es heißt: „Vermißt wird...“!
- Die Jugend braucht unser ganzes Verständnis, unsere Liebe, Fürsorge und Aufmerksamkeit!

Tiroler Gendarmen veranstalten Skirennen

Der Exekutivdienst erfordert körperlich tüchtige Beamte

Von Gend.-Oberleutnant FRIEDRICH FUHRMANN, Innsbruck

Tirol ist eines der bedeutendsten Fremdenverkehrsländer Oesterreichs. Jedes Jahr wird dieses Bundesland von vielen in- und ausländischen Gästen zur Erholung aufgesucht. Sie kommen, um im Sommer Hochgebirgstouren zu unternehmen, um Wanderungen im leichten alpinen Gelände zu machen, um im Winter Ski zu laufen oder ein-

fach, um sich von den Mühen und Sorgen des Alltags zu erholen.

Tirol ist aber nicht nur Fremdenverkehrsland, sondern auch Schnittpunkt im europäischen Straßen- und Eisenbahnverkehr. Zur Bewältigung des Durchzugsverkehrs der Fernlastzüge und des Urlauberverkehrs ist der volle Einsatz der Gendarmerie notwendig.

Die geographische Lage Tirols und die von der Natur gegebenen Voraussetzungen bewirken es, daß die Tiroler Gendarmen sowohl im Sommer als auch im Winter umfangreiche Aufgaben des Exekutivdienstes zu erfüllen haben. Ein anstrengender Dienst, der nur von gesunden, körperlich leistungsfähigen Gendarmeriebeamten bewältigt werden kann!

Die Sportausübung bildet einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung des Menschen. Daher sollen gerade die Gendarmeriebeamten Sport betreiben, nicht nur in der Jugend, sondern auch im fortgeschrittenen Alter.

Im vergangenen Winter haben die Tiroler Gendarmen bewiesen, daß sie echten Sportgeist haben und ihre Leistungen auch im Wettkampf vergleichen wollen. Nur so ist es zu verstehen, daß heuer in vielen Bezirken des Landes Skirennen organisiert und durchgeführt wurden. Dabei soll besonders hervorgehoben werden, daß nicht nur Rennläufer und ausgezeichnete Sportler an den Bewerben teilgenommen haben, sondern auch Skiläufer mit einfachem Können.

In einigen Bezirken Tirols bestehen Gendarmerieskiläufervereinigungen, und in den anderen werden jährlich Veranstaltungskomitees gegründet, welche die Ski-



Prov. Gend. Kurt Jenni der Gend.-Ergänzungsabteilung Innsbruck auf der Piste in der Axamer Lizum

rennen organisieren und ablaufen lassen. Die Veranstalter werden von den Abteilungs- und Bezirksgendarmeriekommandanten vorzüglich unterstützt. Auch die Bezirkshauptleute begrüßen die sportliche Betätigung der im Exekutivdienst stehenden Gendarmeriebeamten. Die Gemeinden mit ihren Bürgermeistern und die örtlichen Skivereine gehen den Gendarmerieveranstaltern aufs beste an die Hand. Die gute und gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Behörden, Vereinen und Gendarmerie während des ganzen Jahres kommt bei solchen Veranstaltungen sehr vorteilhaft zum Ausdruck. So ist zum Beispiel bei einer Gendarmeriebezirksskimeisterschaft spontan die Dorfmusik ausgerückt und spielte beim Ziel flotte Märsche. Oder in einem anderen Bezirk hat der Bezirkshauptmann als aktiver Läufer am Rennen teilgenommen.

Bei den heuer durchgeführten Gendarmeriebezirksskimeisterschaften errangen in den einzelnen Klassen folgende Beamte den Sieg:

Bezirk Kitzbühel

Allgemeine Klasse: Gend. Ernst Widmann, Gendarmerieposten Hopfgarten; Altersklasse I: GRyi. Anton Kirchnermaier, Gendarmerieposten St. Johann; Altersklasse II: GRyi. Gustav Pfeifauf, Gendarmerieposten Kitzbühel; Altersklasse III: GRyi. Rudolf Neubauer, Gendarmerieposten Kitzbühel.

Bezirk Kufstein

Allgemeine Klasse: Gend. Hermann Lutz, Gendarmerieposten Rattenberg; Altersklasse I: GRI Ferdinand Pendl, Gendarmerieposten Kufstein; Altersklasse II: GBI Johann Brunner, Gendarmerieposten Kufstein; Altersklasse III: GRyi. Georg Eder, Gendarmerieposten Wörgl.

Bezirk Lienz

Allgemeine Klasse: PGend. Ferdinand Ziegler, Gendarmerieposten Matrei in Osttirol; Altersklasse I: GRyi. Adolf Gasser, Gendarmerieposten Dölsach; Altersklasse II: GRI Rudolf Müller, Gendarmerieposten Dölsach; Altersklasse III: GRyi. Max Crespan, Gendarmerieposten Lienz.

Bezirk Reutte

Gendarmeriesiegermannschaft: Gend. Hermann Feistenauer, Gendarmerieposten Grän, Gend. Franz Feuerstein, Gend. Werner Ginther, GRyi. Johann Sprenger, alle Gendarmerieposten Reutte (Skirennen für Gendarmerie- und Zollbeamte des Bezirkes, nur Mannschaftswertung).

Am 21. März 1967 hatten auch die Beamten und Vertragsbediensteten, die beim Landesgendarmeriekommando in Innsbruck stationiert sind, Gelegenheit, ihr sportliches Können auf Skiern unter Beweis zu stellen.

Ein Veranstaltungskomitee hatte sich bereit erklärt, alle Vorbereitungsarbeiten und die Durchführung des Rennens zu übernehmen. Der Landesgendarmeriekommandant GObst. Peter Fuchs übernahm den Ehrenschatz. Als

8000 neue Bausparer bei Wüstenrot

Im ersten Vierteljahr 1967 wurden bei der Bausparkasse Wüstenrot 7959 Bausparverträge mit einer Vertragssumme von 1.068,4 Mill. S abgeschlossen. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 12,9 Prozent bei der Vertragszahl und von 16 Prozent bei der Vertragssumme. Im selben Zeitraum des Vorjahres wurden bei der Bausparkasse Wüstenrot 7040 Bausparverträge mit einer Vertragssumme von 921,4 Mill. S abgeschlossen.

Auch bei den finanzierten Eigenheimen konnte die Bausparkasse Wüstenrot gegenüber dem Vorjahr wieder eine Steigerung erreichen. So wurde im ersten Quartal für 892 neue Eigenheime das Bargeld vergeben. Damit erhöht sich die Zahl der insgesamt bis 31. März 1967 in Oesterreich finanzierten Liegenschaften auf 33.029.



Landwirtschaftl. Maschinen
und Geräte
Jurany & Wolfrum

1205 Wien, Pasettistraße 29, Tel. 33 35 08 Serie

Austragungsort des sportlichen Wettkampfes wurde die Axamer Lizum aussersehen. Auf Grund einer allgemeinen Ausschreibung hatten 59 Angehörige des Stammpersonals und 41 Gendarmerieschüler ihre Nennungen abgegeben — insgesamt 100 Teilnehmer! Das war das Rekordnennungsresultat aller bisherigen Veranstaltungen dieser Art.

Große Sorge bereitete den Organisatoren des Rennens der viele Schnee, der an den Tagen vor dem Veranstaltungstermin gefallen war. In der Nacht vor dem Wettkampf gab es 80 cm Neuschnee! Das stürmische Wetter und der schier unaufhörliche Schneefall machten die Straße von Axams in die Lizum zunächst unpassierbar, obwohl die Schneeräumgeräte während der ganzen Nacht im Einsatz waren. Erst um 11 Uhr konnte die Straße für den Verkehr freigegeben werden. Als die Gendarmen in die Lizum kamen, war keine Piste zu sehen, nur Schnee,



Gend.-Bezirksinspektor Josef Innerhofer der Gend.-Ergänzungsabteilung Innsbruck erhält den Siegerpokal

Schnee und wieder Schnee. Es schien sehr fraglich, ob das Rennen überhaupt durchgeführt werden konnte. Durch den Einsatz aller Gendarmerieschüler gelang es schließlich doch, den lockeren Schnee in eine tadellose Piste zu verwandeln.

Die Wettkampfleitung und die Zeitnehmung hatte der Chefkämpfrichter des Tiroler Skiverbandes Pfiffer übernommen.

Für 14 Uhr wurde der Start des Rennens angesetzt. Das Wetter hatte sich beruhigt, und da sich die Strecke in einwandfreiem Zustand befand, herrschten geradezu ideale äußere Verhältnisse. Die Wettkämpfer erwarteten mit Spannung den Beginn ihres Laufes. Dann war es endlich soweit: Nach zwei Vorläufern eröffneten die Damen des Hauses vom Innrain das Rennen; hierauf starteten die Männer und zum Schluß die Gendarmerieschüler. Der Kampfgeist war großartig. Es gab zwar manchen Sturz, aber nur ein einziger mußte wegen Auslassens eines Tores 20 Strafsekunden in Kauf nehmen.

Am Abend fand im Gasthaus „Schwarzer Adler“ in Innsbruck die Siegerehrung und Preisverteilung statt. Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Veranstaltung durch den Besuch des Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Fuchs, der damit sein großes Interesse für die sportliche Betätigung der Tiroler Gendarmen bekundete.

Der Sportreferent des Landesgendarmeriekommandos Gend.-Oberleutnant Fuhrmann begrüßte den Landesgendarmeriekommandanten und erwähnte in seinen Ausführungen die große Begeisterung der Gendarmen für derartige Veranstaltungen. Er führte weiter aus, daß in Tirol zwar kein Gendarmeriesportverein bestehe, die Beamten aber trotzdem mit Freude und Ambition vor allem den Skisport ausüben. Auch für das nächste Jahr sei die Veranstaltung eines Skirennens geplant. Abschließend dankte er den Mitarbeitern des Veranstaltungskomitees für die Vorbereitung und Durchführung des Rennens, den zahlreich anwesenden Gendarmeriebeamten für ihre Teilnahme am sportlichen Wettkampf und ganz besonders dem Landesgendarmeriekommandanten für seine großzügige Unterstützung, wodurch die Veranstaltung erst ermöglicht wurde.

Gend.-Oberst Fuchs führte in seiner Rede aus, daß der Sport nicht Selbstzweck, sondern in erster Linie ein

Beitrag zur Gesunderhaltung der Gendarmeriebeamten sein solle. Die Sportausübung werde dienstlich gefördert, weil gerade im Exekutivdienst gesunde und körperlich leistungsfähige Männer gebraucht werden. Er freue sich,



Gend.-Oberst Fuchs bei der Siegerehrung: „Der Sport in der Gendarmerie ist nicht Selbstzweck, sondern in erster Linie ein Beitrag zur Gesunderhaltung der Beamten.“

daß das Rennen völlig unfallfrei verlaufen sei. Oberst Fuchs dankte den Organisatoren für die Durchführung des Rennens und überreichte hierauf die Preise an die Sieger. Nach der Siegerehrung erfolgte eine Verlosung von Sachspenden, die von zahlreichen Förderern der Skiveranstaltung gestiftet worden waren.

Bei Musik und froher Laune fand die Veranstaltung im Kameradenkreis ihren gemütlichen Ausklang.

Die Sieger in den einzelnen Klassen:
Damenklasse: Franziska Ennemoser, Adjutantur.
Allgemeine Klasse: Gend. Roman Mader, Verkehrsabteilung (Gewinner des Ehrenpreises des Landesgendarmeriekommandanten).

Altersklasse I: GRI Karl Bereiter, Erhebungsabteilung.

Altersklasse II: GBI Josef Innerhofer, Schulabteilung.

Altersklasse III: GRI Hugo Schwinghammer, Wirtschaftsreferat.

Schülerklasse: PGend. Josef Koch, Schulabteilung.

Jugoslawische Verdienstmedaille für Josef Kieweg

Von Gend.-Rayonsinspektor W. KIEFHABER-MARZLOFF, Gendarmerieposten Baden, Niederösterreich

Am 23. März 1967 fand in den Räumen des Gendarmeriepostens Baden durch den Gendarmerieabteilungskommandanten Gend.-Rittmeister Bichlmayer in Anwesen-



Der wiederholt belobte und ausgezeichnete Gend.-Patrouillenleiter Josef Kieweg des Postens Baden

heit der Beamten des Postens Baden die Ueberreichung der Verdienstmedaille der jugoslawischen Volksrepublik an dem am Gendarmerieposten Baden eingeteilten Gend.-Patrouillenleiter Josef Kieweg statt.

Gend.-Patrouillenleiter Josef Kieweg hatte am 16. Februar 1967 anlässlich der Streckensicherung der Südbahnstrecke um 22.30 Uhr im Gemeindegebiet von Sooß, Bezirk Baden, Niederösterreich, beim Bahnkilometer 28,3 einen Schienenbruch festgestellt. Nach Ansicht der zuständigen Bahnmeisterei hätte dieser Schienenbruch bei Nichtentdeckung schon bei normaler Fahrgeschwindigkeit zu einer Zugentgleisung geführt.

Durch diese Umsicht und Aufmerksamkeit konnte noch rechtzeitig eine für Oesterreich und Jugoslawien nicht ausdenkbare Katastrophe vermieden werden: Staatspräsident Tito passierte einige Stunden nach der Entdeckung des Schienenbruches mit dem Sonderzug auf seiner Rückreise nach Jugoslawien die Bahnstrecke.

Gend.-Patrouillenleiter Kieweg ist bereits wegen seiner ausgezeichneten Tätigkeit als treuer und eifriger Beamter in der Öffentlichkeit bekannt. So wurde er am 18. Dezember 1964 für besondere Verdienste um die Republik Oesterreich vom Bundespräsidenten mit der Bronzenen Verdienstmedaille ausgezeichnet, welche ihm durch den damaligen Landesgendarmeriekommandanten Gend.-Oberst Kunz im Rahmen einer Feier am Gendarmerieposten Baden überreicht wurde.

Für seine hervorragende Diensttätigkeit, insbesondere auf kriminalistischem Gebiete, wurde Gend.-Patrouillenleiter Kieweg im Laufe seiner kurzen Dienstzeit bereits mit sieben Belobigungszeugnissen des Bundesministeriums für Inneres und des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich beteiligt.

RICHTIGSTELLUNG
In unserem Titelbild der Folge 4/1967 muß es richtig „April“ heißen. Wir bitten um Entschuldigung.

Bausparer zahlen heuer noch weniger Steuer!

Ab 1967 erhöhte Steuerfreibeträge!
Steuerbegünstigung sofort wirksam – kein Bauzwang!
Langfristige Darlehen zu nur 6% Zinsen
Baugeldzuteilung vierteljährlich!

Kommen Sie zu uns oder schreiben Sie uns. Wir beraten Sie kostenlos und senden Ihnen Gratisprospekte.
Bausparen ist jetzt doppelt wichtig!

ALLGEMEINE BAUSPARKASSE DER VOLKSBANKEN
1091 Wien, Nußdorfer Straße 64, Tel. 34 65 27
Auch alle Volksbanken werden Sie gerne beraten

Arme Indianer im reichen Amerika

Von Krim.-Revierinspektor JOSEF HALBWIRTH, Bundespolizeikommissariat Wels, Oberösterreich

Nicht selten liest und hört man von der vielfach angeprangerten Rassendiskriminierung in den Vereinigten Staaten, und kommt es in New York, Chicago oder Los Angeles zu Ausschreitungen, finden diese in der Weltpresse ihren Niederschlag. Im Gegensatz zu den in den USA wohnhaften 20 Millionen Neger bilden die etwas über 500.000 Indianer eine fast unbedeutende Minderheit, die aber oftmals mit ungleich schwierigeren Problemen zu kämpfen hat. Der oft bis zum letzten Blutstropfen geführten unbarmherzigen Kämpfe gegen die weißen Eindringlinge nimmt sich zwar auch heute noch der Film gerne an; wie es aber um den Restbestand der ehemals stolzen Ureinwohner Nordamerikas bestellt ist, davon soll hier kurz berichtet werden.

Nach Ansicht der Wissenschaftler sind die Indianer vor 10.000 bis 20.000 Jahren aus Sibirien eingewandert. Die zur Zeit der Entdeckung Amerikas rund 846.000 Menschen zählende Bevölkerung verminderte sich bis zum 19. Jahrhundert auf 243.000, hat sich seither aber verdoppelt. Mehr als die Hälfte aller Indianer wohnt in eigenen, auf 27 Bundesstaaten verteilten Reservationen. Während sich die in die Städte abgewanderten Indianer rasch an die Zivilisation angepaßt und es mitunter zu bescheidenem Wohlstand gebracht haben, ist der überwiegende Teil ihrer in den Reservationen verbliebenen Stammesgenossen der Armut preisgegeben. Obwohl die Regierung einen „Feldzug gegen die Armut“ gestartet, seit Kriegsende mehr als 70.000 junge Indianer für ihre berufliche Tätigkeit ausgebildet hat und durch ein dem Innenministerium unterstehendes Büro viele Indianer betreut, ist die Arbeitslosigkeit erschreckend und achtmal so hoch wie der US-Durchschnitt. Das Fehlen geeigneter und ausreichender Arbeitsplätze macht sich äußerst nachteilig bemerkbar, und ein unbewältigtes Problem bildet nach wie vor die hohe Säuglingssterblichkeit. Während jeder Durchschnittsamerikaner die Chance hat, 62 Jahre alt zu werden, liegt die Lebenserwartung der in den Reservationen lebenden Indianer bei nur 42 Jahren. Viele Opfer fordert alljährlich die Tuberkulose und in nicht minderem Maße der Alkohol, zu dem relativ viele in ihrer Hoffnungslosigkeit Zuflucht nehmen.

Erst 1924 erhielten zwei Drittel der Indianer die amerikanische Staatsbürgerschaft, und noch 1938 verweigerten sieben Bundesstaaten den Indianern ihr durch die Verfassung gewährleistetest Wahlrecht. In den Bundesstaaten Arizona und New Mexiko mußten die Indianer 1947 die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen, um das Wahlrecht zu erlangen.

Weil die Indianer früher um beträchtliche Landstriche betrogen worden sind, hat die amerikanische Regierung eine eigene Stelle für Wiedergutmachung gegründet und diese beauftragt, alle Ansuchen zu prüfen. Bisher sind schon mehr als 100 Millionen Dollar an Indianer ausge-



Der Verfasser des Artikels mit Sioux-Indianern auf einem Pow-wow in Minnesota

zahlt worden. Die Indianer haben ihre eigenen Polizeiorgane, doch ist in den meisten Reservationen für schwere Verbrechen die amerikanische Bundeskriminalpolizei (FBI) zuständig. Die meisten Familien hausen in menschenunwürdigen Hütten und müssen mit 1500 Dollar, der Hälfte des amerikanischen Mindesteinkommens, pro Jahr das Auslangen finden. Von den zum Beginn des 16. Jahrhunderts bekannten 300 Sprachen sind heute nur noch 175 in Verwendung. Obwohl fast jeder Indianer mehrere

Auszeichnung eines verdienten Gend.-Beamten beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich

Von Gend.-Oberleutnant FRANZ SCHULMEISTER, Wien

Am 31. März 1967 überreichte der Landesgendarmeriekommandant für Niederösterreich Oberst Augustin Schoiswohl in feierlicher Weise dem Gend.-Bezirksinspektor Johann Bogner das ihm vom Bundespräsidenten anlässlich der beabsichtigten Versetzung in den dauernden Ruhe-



stand verliehene Goldene Verdienstzeichen der Republik Oesterreich.

Gend.-Oberst Schoiswohl würdigte in einer Ansprache die Verdienste des Gend.-Bezirksinspektors Bogner, die sich dieser während seiner 40jährigen Dienstzeit erworben hat.

Gend.-Bezirksinspektor Bogner, der am 18. April 1906 geboren wurde, trat am 1. Oktober 1927 aus dem Zivilstand in den Dienst der österreichischen Bundesgendarmerie. Er absolvierte die Gendarmerieschule in Sauerbrunn und besuchte die Chargenschule in Unterbergen in Kärnten. Am 1. Jänner 1952 wurde er zum Gend.-Revierinspektor und am 1. Jänner 1958 zum Gend.-Bezirksinspektor ernannt. Gend.-Bezirksinspektor Bogner war in verschiedenen Funktionen des Exekutivdienstes tätig. Er diente beim Landesgendarmeriekommando für Kärnten als Expositurkommandant und als Stellvertreter des Postenkommandanten. Nach Verwendung in der Adjutantur des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten und beim Gendarmeriebeschaffungsamt in Wien wurde er am 3. Oktober 1953 zum Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich versetzt und bei der Inventar- und Materialverwaltung als Sachbearbeiter eingeteilt.

Während seiner Tätigkeit im Exekutivdienst war Gend.-Bezirksinspektor Bogner auf Grund seiner langjährigen Erfahrung sowie wegen seiner Diensterfolge auf kriminalistischem Gebiet ein vorbildlicher Beamter und Kommandant. Infolge seines Persönlichkeitswertes war er auch in der Erziehung, Unterrichtserteilung und Leitung von Untergebenen beispielgebend.

Beim Wirtschaftsreferat führte Gend.-Bezirksinspektor Bogner den Schriftverkehr in der Inventar- und Materialverwaltung und wurde auch zur Bearbeitung von Grundsatzbefehlen herangezogen. Dadurch bildete er für den Leiter der Inventar- und Materialverwaltung eine wertvolle Stütze.

Sprachen beherrscht, dient als Umgangssprache nur Englisch. So wie überall in der Welt, sehen auch die Indianer in den Touristen eine billige Einnahmequelle. Bei den alljährlich stattfindenden Festlichkeiten (Pow-wows) finden sich zum Teil auch die in den Städten wohnhaften Indianer ein, um in ihren bunten und selbstverfertigten Kleidern in voller Kriegsbemalung die alten, überlieferten Tänze zu pflegen.

Wo sich früher die todesmutigen Krieger blutige Kämpfe lieferten und Büffelherden über die Prärie galoppierten, ist jetzt nur noch die Armut zu Hause. Keine Spur von Romantik findet der enttäuschte Karl-May-Leser hier vor, und nur den sensationshungrigen Touristen läuft ein Schauer über den Rücken, wenn ein alter Indianerhäuptling seine Siegestrophäen ausbreitet und über seine am Marterpfahl gestorbenen Feinde wehmütig berichtet.

Bergbauer — ein hartes Leben

Im Winter ganz besonders, wenn es trotz Unbill des Wetters die Heimstatt auf Bergeshöh' sowie die alleinigen lebensnotwendigen Werte, wie Vieh und Waldbestand, zu hegen, zu pflegen und zu erhalten gilt.

Das einstmals sorglich gesetzte Pflänzlein bedurfte der Obsorge durch gar viele Jahre, bis es zum Bäumchen und schließlich zum gesunden, kräftigen Stamm wurde.

Nichts kommt von ungefähr, auch nicht der Wald, der wohl nahezu jeden Außenstehenden zu beeindrucken vermag, wenn Herz, Sinn und Gemüt bewahrt bleiben konnten.

Der winterliche Bergwald fordert den ganzen Mann; gar vieler Stunden und immenser Anstrengungen bedarf es, von den immerhin hoch gelegenen Heimstätten zu ihm zu gelangen.

Und dann das Wetter. Nicht jeden Morgen leuchtet die Sonne auf die gepolsterten Hänge, nicht alltäglich ist der Weg zum Heu im Schuppen am Hang frei, fahrbar oder gangbar; Kraft und Entschlossenheit können auch nur beschränkt alle aufkommenden Widerwärtigkeiten überwinden.

Wenn die Lage ganz schlimm ist und wilde Wetterstürme das Gebälk schier von Haus und Hütte reißen, dann gibt es wohl schlaflose Nächte und häufige Nachschau, damit kein Unheil auf Menschen und Sachwerte unvorbereitet hereinbreche.

Wenn der Schnee gar meterhoch liegt, wenn unentwegt neuer hinzufällt, dann beginnt die Besorgnis um Tränke und Futter für das Vieh.

An Waldarbeit ist zu solchen Zeiten nicht zu denken. Wenn nur im Gehöft alles gesund und am Leben bleibt, weil ohne die Gewißheit, daß daheim alles in Ordnung und geborgen ist, keine längere Abwesenheit verantwortet werden könnte.

Mit viel Liebe hängt der Mensch am Berg an seiner Familie und an seinem Besitz; wie anders wäre es denkbar, daß er allen Beschwerden zum Trotz in der Einsicht ausharrt und es auch Lockrufe nicht vermögen, ihn vom harten, wenngleich freien Leben in gefährvoller Höhe wegzubringen.

Muß der Bergbauer einmal notgedrungen einige Zeit in der „guten Stube“ verbringen, weil er einfach bei bestem Willen nicht hinaus und hinauf in den Winterwald zu stapfen vermag, dann sind seine Gedanken dennoch dort, wo seine und seiner Liebsten Lebenskraft ihre Wurzeln hat.

Aengstlich, aber auch gottergeben, wartet er auf den Tag, der Wetterbesserung bringt.

Einige Bäume hat er im Herbst gefällt, andere kämen noch dran, denkt er, und bei guter Schneelage täte er alles Holz zusammen ans Gehöft bringen, Scheite spalten und vorsorgen fürs Jahr. Auch die Säge im Tal wartet und rechnet mit seinem Holz und seinem gegebenen Wort; er will den vereinbarten Termin einhalten.

Wenn nur alles gut geht. Kaum ein anderer als er hält

in bangen Stunden so intensiv Zwiesprache mit dem Herrgott.

Ist die Heranbringung des Wildheues mit dem Schlitten oder gar am Buckel überfordernd, dann ist die Holzarbeit wohl eine der schwersten, gefährvollsten und allen Willen fordernde Aufgabe des Bauern am Berg.

Aalglatt, weil eisig, sind die Stämme, die in der Rinne zu Tal sausen.

Es bedarf nicht nur der Körperkraft, die schlanken, runden und wohlgeformten Hölzer mit Geschicklichkeit zu fällen, sondern auch der verstandesmäßigen Berechnung und des unbändigen Willens, sie in Bergeinsamkeit auf jene „Fahrt“ zu bringen, die sie möglichst unbeschädigt ans Ziel zu bringen vermag.

Eine lebensbedrohende Arbeit ist die Waldarbeit im Winter. Man hört und liest immer und immer wieder, daß ein Waldarbeiter sich nicht rechtzeitig aus der „Rinne“ zur Seite retten konnte und vom pfeilenden Stamm überrollt wurde.

Und dennoch: Jedes Jahr erfüllen die Männer des Waldes und des Berges ihr schweres Tagewerk und halten unter ungünstigsten Bedingungen treulich zusammen, erfüllen frohgemut ihre Pflicht.

Keuchend und schwitzend kommen sie am frühen Morgen ans Ziel im Winterwald, müde und abgespannt erreichen sie am späten Abend die heimliche Behausung am Berggang in der Einsicht.

Während wir in sicherer Geborgenheit überlegen, ob wir dieses oder jenes Gebrauchsstück aus Holz erwerben sollen, fällt irgendwo in einem Wald ein Stamm unter den wohlgezielten Hieben eines willensstarken Mannes, der berechnend Raum für Jungholz sucht.

Wohlschmeckende Milch und vollwertigen Käse danken wir auch dem Bergbauern; die Berge von Blochen im Tale bei den Sägen danken wir ihm gleichfalls.

Daß fruchtbringendes Leben herrscht auf Almen und im Bergwald, ist nur jenen heimatreuen Menschen zuzuschreiben, die ihre Liebe zum angestammten Boden bewahrt und ihr Vertrauen auf die Werte natürlichen Schaffens nicht aufgegeben haben.

Man braucht sie nur zu sehen, ihnen begegnen, diesen Menschen vom Berg, dann weiß man, daß in ihren Herzen alles in Ordnung ist. Ihre anfängliche Schweigsamkeit und Zurückhaltung verzeihe man ihnen, dies Verhalten ist keineswegs böse gemeint; lassen wir uns unsere Meinung über ihr Charakterbild nicht voreilig verzerren, denken wir vielmehr, daß uns solch ein in den Bergen schlagendes Herz wohl und warm in Not und Gefahr entgegenschlägt.

Man sehe nur, wie einträchtig sie das Mahl aus gleichem Topfe einnehmen, wie ernst sie Nachbarhilfe nehmen und wie einer dem anderen zur letzten Ruhe bringen hilft. Es ist einem dann zuweilen, als höre man den Gleichklang ihrer Herzen.

Das Zusammenstehen in allen Situationen des täglichen Lebens ist eben Herzenssache, also mehr als wortreiches Getue, auf das niemals Verlaß ist. O. Jonke

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

MAI 1967

WIE WO WER WAS.

1. Wie heißt die römische Göttin der Gerechtigkeit?
2. Was ist ein Pegel?
3. Wie heißt die Südspitze Afrikas?
4. Wie heißt die Hauptstadt Argentiniens?
5. Welche Himmelsrichtung zeigt der Kompaß immer an?
6. Was ist ein Metronom?
7. Wie lange ist der Äquator?
8. Was ist ein Dumping?
9. Wie heißt der mohammedanische Richter?
10. Wer erfand die Nähmaschine?
11. Was versteht man unter der Genfer Konvention?
12. Welcher Komponist schuf die Opern „Rigoletto“, „Aida“, „La Traviata“ und „Der Troubadour“?
13. In welche Klassen ist ein Bienenstaat eingeteilt?
14. Was versteht man unter a) dem „Fernen Osten“ und b) dem „Nahen Osten“?
15. Wie heißt das Gebirge, das Europa von Asien trennt?
16. Wie nennt man die wasserdichten Zwischenwände eines Schiffes zum Abfangen eindringenden Wassers bei Beschädigung der Außenwand?
17. Welche Farbe entsteht, wenn man a) Blau mit Rot und b) wenn man Blau mit Gelb mischt?
18. Welches Wort der deutschen Sprache reimt sich mit keinem anderen deutschen Wort?
19. Wie heißt die Hauptstadt der Türkei?
20. Wie heißt der kleine, selbständige Staat in den östlichen Pyrenäen?



Der vierzehnjährige Knabe, der von der Insel Fünen nach Kopenhagen kommt, träumt, Schauspieler oder Sänger zu werden, Tänzer oder vielleicht auch Dichter. Nach mancherlei Enttäuschungen ist ihm der Besuch der Universität ermöglicht, später erlaubt ihm ein königliches Stipendium, nach Deutschland, Paris und Italien zu reisen. Sein erster Erfolg ist das „Bilderbuch ohne Bilder“. Seine Romane „Der Improvisator“, „Nur ein Geiger“ und „Eines Dich-

ters Bazar“ variieren immer wieder den Konflikt der poetischen Trümerseele mit der materiellen Wirklichkeit. Seine vollendetsten Schöpfungen sind seine Märchen. Das Kindliche des Vortrages, die treuherrliche Art mit der Unwahrscheinliches berichtet wird, verleihen seinen Märchen ihren besonderen dichterischen Wert. Die bekanntesten sind „Der standhafte Zinnsoldat“ und „Die Prinzessin auf der Erbse“.

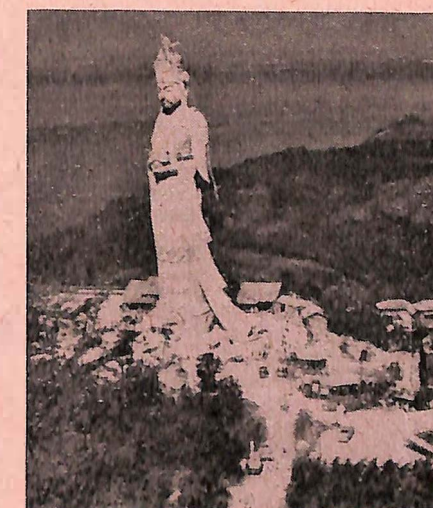


Max ist 24 Jahre alt. Sein Freund fragt ihn nach dem Alter seiner Schwester Rosie. Max entgegnete: „Ich bin doppelt so alt, wie Rosie war, als ich so alt war, wie Rosie jetzt ist.“ Wie alt ist sie?

WIE ergänze ICH'S?

In Ozeanriesen werden die von dem deutschen Ingenieur Frahm 1910 erfundenen „.....“ eingebaut, U-förmige Wasserbehälter, die durch wechselweises Verlagern ihres Inhaltes der Schlingerbewegung der Schiffe entgegenwirken.

PHOTO-QUIZ



Die größte freistehende Statue der Welt ist die 52 m hohe Figur der Göttin der Barmherzigkeit Kwannon, welche 1961 fertiggestellt wurde. Sie befindet sich in.....?

Philatelie

Sonderpostmarke Muttertag 1967

Die Sonderpostmarke bringt die Wiedergabe eines Aquarells von Peter Fendi. Nennwert 2 S. Erster Ausgabetag: 28. April 1966.

Sonderpostmarke Ausstellung „Gotik in Oesterreich“ Krems 1967

Das Markenbild zeigt die berühmte Holzplastik „Schutzmantelmadonna“ aus Frauenstein in Oberösterreich. Nennwert: 3 S. Erster Ausgabetag: 16. Mai 1967.

Sonderpostmarke Salzburgs alte Schatzkammer

Nennwert: 3,50 S. Erster Ausgabetag: 5. Juni 1967.

Unsere Kurzgeschichte

Das Rad der Zeit ...

Sagt der Autofahrer zum Radfahrer: „Guter Mann, Sie haben wohl den Anschluß verpaßt? Keinen ordentlichen Beruf? Oder zu große Familie? Vier Kinderlein oder gar fünf? Jetzt hat die Frau Gemahlin nur einen Wagen, den Kinderwagen, und Sie müssen sich abstrampeln, wenn Sie einmal frische Luft schöpfen wollen. Können sich wohl nicht einmal einen Gebrauchtwagen leisten, wie? Müßte doch möglich sein. Auf Raten, mit den Kinderbeihilfen oder so? Kann ich Ihnen vermitteln, wenn Sie möchten: schicker Wagen, Baujahr 1956, prima in Schuß, halb geschenkt. Kommen doch heutzutage nicht mehr an, ohne Auto. Mann, lassen Sie sich was sagen. Was Sie brauchen, ist ein Automobil.“

Sagt der Radfahrer zum Autofahrer: „Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Aber ich besitze natürlich ein Auto. Dicker Brummer, neuestes Modell, 110 PS, 160 Sachen, Spitze. Brauche ich geschäftlich. Fahre große Strecken auf der Autobahn. Meine Frau hat zwei Wagen: einen Zweitwagen — hat ja auch zu tun — und, das haben Sie erraten, einen Kinderwagen. Auch unsere Kinderzahl haben Sie erraten. Es sind vier. Unser Aeltester ist auch schon motorisiert. Fährt ein bildhübsches Moped. Hat Gefühl für die Dinge. Fährt keine Donnerbüchse, sondern eine Nähmaschine. So leise geht das Ding. Wahrscheinlich, weil seine Freundin Musikstudentin ist. Die kann Krach nicht ausstehen. Zwei Töchter sind auch schon mobil.

O. M. MEISSL & CO. Gesellschaft m. b. H. **BODEN-MARKIERUNGEN** Werk Klein-Neusiedl 1030 Wien 3, Marxergasse 39 Telefon 72 42 01, FS: 01/3403

Maientag

Das ist ein Grünen und ein Blühen,
Ein Duften ohne Unterlaß,
Als käm' ein Königskind zur Feier
Des Maien selbst zu uns ins Land.

Die Sonne wirkt aus blankem Golde
Auf blauem Grund sich ihr Gewand.
Die Luft ist wie erfüllt von Singen,
Und alle Herzen jubeln hell.

Das ist der Tag der Mutterliebe
Und Tag des stillen Kinderdanks.
Allmutter Erde schenkt das Blühen,
Wir Menschenkinder blühen mit.

Hans Bahrs

Eine fährt ein Sportrad, die jüngere
einen Dreiradler. Letztere ist die
wildeste der Familie. Baut täglich
mindestens fünf „Unfälle“, möchte
aber trotzdem schon jetzt vom lang-
samen Dreiradler auf das schnellere
Zweirad umsteigen. Dann gehört zu
unserer Familie auch noch ein Hund.
Der ist zu Radfahrern besonders
freundlich, weil ich auch Rad fahre.“

Sagt der Autofahrer zum Rad-
fahrer: „So ist das? Sie sind ein
Tiefstapler! Wozu fahren Sie mit dem
Rad? Wollen wohl angeben? Buchhal-
tung nicht ganz in Ordnung? Steuer-
fahndung hinter Ihnen her? Hat es
mit der Abschreibung nicht geklappt?
Kenne ich!“

Sagt der Radfahrer zum Auto-
fahrer: „Alles klappt bestens. Aus
dem einfachen Grund, weil ich Rad
fahre. Zehn Jahre lang habe ich
sogar meine Zigaretten um die Ecke
im Wagen geholt. Hatte keine Lust
zu latschen. Als ich 114 kg wog, in
der Badehose, habe ich mich selber
nicht mehr schön gefunden. Und im
Wagen, hinter dem Lenkrad, wurde
es mir zu eng. Und mein Herz:
Freund, die Kognakpumpe lief gar
nicht mehr rund! Im Stadtverkehr
bekam ich Angstzustände, wenn ich
nicht sofort einen Parkplatz fand —
und ich fand nie sofort einen —, be-
kam ich zuerst einen Wutanfall und
dann einen halben Herzinfarkt. Mein
Charme war beim Teufel, meine Frau
drohte schlicht mit der Scheidung,
und mein Hausarzt, ein alter Freund
der Familie, sagte schlicht: Kauf dir
einen Drahtesel und deine Probleme
— medizinisch oder verkehrstechnisch
— lösen sich von selbst.“

Sagt der Autofahrer zum Radfah-
rer: „Was Sie nicht sagen! Ganz
ehrlich sind Ihre Probleme auch
meine Probleme. Schauen Sie mich
an: Mein Schneider kostet mich ein
Vermögen, meine Frau macht sich
zeitweise über meine Figur lustig
und mein Hausarzt — ein guter
Freund und Zyniker dazu, meint, ich
sei zu faul, um gesund zu sein. Dabei
fällt mir ein, daß dieser Schuft
auch seit Jahren ein Fahrrad be-
sitzt. Eine ‚Verkehrsentmischungsmas-
chine‘, wie dieser Zyniker seinen
Drahtesel nennt. Weil Sie nicht nur
ein, nein, zwei Automobile besitzen,
dazu Ihr Sohn ein Moped, Sie und
Ihre Töchter auch noch Fahrräder:
Sagen Sie, was halten Sie im Ernst,

was halten Sie von den längst tot-
gesagten Zweiradfahrzeugen?“

Sagt der Radfahrer zum Auto-
fahrer: „Schauen Sie sich um in
unserem Verkehrschaos. Moped oder
Fahrrad sind ganz einfach ‚das Rad
der Zeit!‘“ Franz Josef Schicht



Der Charakterkopf

„Vroni“, sagt der Bauer zu seiner
Gemahlin, „woaßt du, was dös is, a
Charakterkopf?“

„Warum?“ fragt die Bäuerin.

„Weil i dös wissen muaß. Da ist
im Wirtshaus a Summerfrischler an
mein Tisch g'sessen, und wie mir so
dischkuriert ham, hat er auf oamal
g'sagt, i hätt' an Charakterkopf.“

„I woaß a net“, sagt die Bäuerin,
„was damit g'moant is. Wird nix
g'scheites net sein. Saukopf, Dick-
kopf, Dummkopf und so weiter, dös
kennst doch. Dann wird Charakter-
kopf schon so was ähnliches sein.“

„Gelt“, sagt der Bauer, „dann hab'
i doch recht g'habt, daß i dem Kerl
gleich a paar anständige hing'langt
hab'...!“

Wienerisch

Mayer ist in Grinzing zu lange
sitzen geblieben. Nun wandert er
mühevoll und schwankend heimwärts
nach Wien. Stößt an einen Baum.
Zieht höflich seinen Hut: „tschuldigen
scho, verehrter Herr.“

Geht weiter. Stößt an den nächsten
Baum. Zieht höflich den Hut:
„tschuldigen scho, verehrter Herr,
aber i hab an Rausch.“

Geht weiter. Stößt an den dritten
Baum. Zieht höflich seinen Hut:
„tschuldigen scho, verehrter Freund,
aber i hab an Mordsrausch, i hab's
net bös g'meint.“

Geht weiter. Stößt an den vierten
Baum. Zieht noch höflicher seinen
Hut: „tschuldigen, Herr, aber i hab'
an Kapitalsdrahrer!“

Bleibt plötzlich stehen, denkt nach.
Geht auf die andere Seite der Straße,
wartet dort und sagt: „I werd' lie-
ber warten, bis die Demonschtration
vorüber ist.“

Liebe und Fingerabdruck

Tommy folgte einer schönen Dame
hinaus in den sonnigen Park. Er
setzte sich neben sie und erklärte
ihr seine Liebe. Sie sagte, sie fände
ihn auch sympathisch. Da legte er
seine Arme um sie und wollte sie
küssen.

Aber sie schrie.

„Um Gottes willen! Einen Augen-
blick!“

Und sie holte aus ihrer Handtasche
ein Paar Gummihandschuhe.

„Anziehen!“ sagte sie. Er war platt
und fragte, warum er das tun
sollte.

„Weil mein Bräutigam mich sonst
totschlägt. Er ist ein Detektiv und
untersucht mich jeden Abend nach
Fingerabdrücken von fremden Her-
ren...“



Gast: „Soll ich vielleicht ‚Die Bürg-
schaft‘ vortragen?“

Hausherr: „Nu, tragen Se se vor,
aber nur, wenn es is à ganz sichere!“

„Den Hals hätten Sie aber waschen
können, liebe Frau, ehe Sie zu mir
kamen“, sagt der Arzt bei der Unter-
suchung.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor“,
erwiderte die Patientin, „ich hielt
die Sache für ein inneres Leiden.“

Richter: „Sie wußten natürlich, daß
die beiden Leuchter einen bedeuten-
den antiquarischen Wert hatten?“

Angeklagter: „Nein, im Gegenteil,
Herr Richter, ich wollt' was recht
Billiges stehlen und hab' sie genom-
men, weil sie alt und gebraucht
ausschauten!“

„Was wirst du nach dem Examen
anfangen?“

„Ich werde es halt noch einmal
versuchen!“

„Warum bläst denn der Feuer-
wehrhauptmann schon zum Abrük-
ken? Das Feuer brennt doch noch!“
— „Ja, wissen's, dös is halt für ge-
wöhnlich a Maurermoasta, und grad
hat's sechs g'schlagen!“

„Herr Direktor, soeben hat sich un-
ser neuer Liebhaber statt einer ge-
wöhnlichen Zigarre die für Sie be-
stimmte Havanna aus der Schachtel
genommen und angezündet.“

„Rasch, lassen Sie den Vorhang
runter!“

„Meine Mutter ist furchtbar streng!“
„Das finde ich nicht. Du kannst
doch ausgehen, wann du willst.“

„Ich schon, aber mein Vater nicht.“

Huschel bat Bertram um zwanzig
Franken. „Am Wochenende bekommst
du sie bestimmt zurück!“

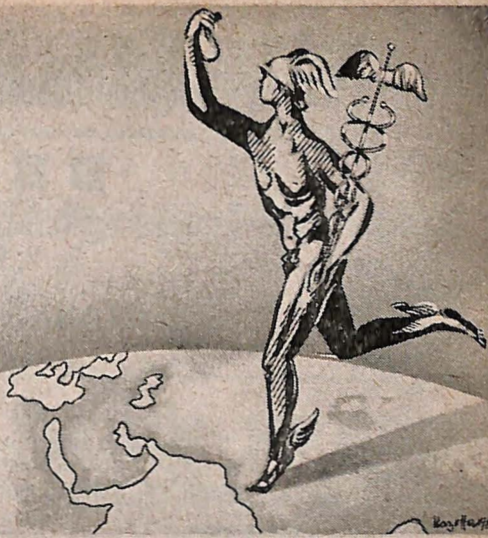
Bertram gab sie ihm und sagte:
„Aber vergiß es nicht! Am Wochen-
ende!“

Da steckte Huschel das Geld ein
und brummte: „Nun höre schon auf
mit der ewigen Mahnerei!“

Als Sänger Finke die Kritik über
seinen Liederabend las, wurde er
sehr böse.

„Mache dir nichts daraus!“ be-
ruhigte ihn ein Freund. „Dieser Zei-
tungsmensch hat ja keine eigene
Meinung. Er schwatzt nur das nach,
was die anderen auch sagen!“

Gendarmerie Einkaufsführer



Hirschegg, Kleinwalsertal, mit Widder-
stein und Bärenkopf

Photo: Keßler, Riezler

BRÜDER BERGHOFER
EISEN- UND EISENWAREN-GROSSHANDLUNG
WIEN - HERNALS

1171 WIEN, POSTFACH 103
XVII, HERNALSER HAUPTSTRASSE 88 - TELEPHON 46 26 61 SERIE

PINOSA

Chem.-techn. Produkte Gesellschaft m. b. H.
Wien IV, Schäffergasse 13 a - 15

FS 011625 Telephon 57 3113
Werk Piesting
FS 016641 Telephon (0 26 33) 225

Chemische Produkte - insbesondere:
Kolophonium Terpentinöl
Straßenbauprodukte Silolacke
Pflanzenschutzmittel

BEHÖRDL.
KONZESS.



AUTO
RETTUNG, HILFE, BERGUNG
TOMAN & CO.
Tel. 656541
IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30
Tag-, Nacht-, Sonn- und
Feiertagedienst
Verladungen mit modern-
sten Kränen von 1 - 70 t

Brüder ZEILINGER

Weinbau - Großkellereien
Weingroßhandelshaus

Wien XIX, Heiligenstädter Straße 33

Erzeugung von:

- Verkehrszeichen
- „Scotchlite“
- amtlichen Autotafeln

Georg Ebinger & Sohn KG

Betrieb: Wien III, Landstraßer Gürtel 21, 73 37 37

BÜROMASCHINEN

BÜROBEDARF

AUGUST



- Einkauf • Verkauf • Umtausch

WIEN IX, SCHLICKGASSE 6

Telephon 341286, 341287

Eigene Reparaturwerkstätte

BAUGESELLSCHAFT

Dipl.-Ing. Hermann Lauggas

Ges. m. b. H.

EISENSTADT - WIEN - BAD VÖSLAU

Ihre Übersiedlung in Wien
oder nach den Bundesländern
per Bahn oder Möbelauto
zuverlässig durch

KIRCHNER & CO

Wien I, Fischhof 3

Telephon 63 77 11 Δ / Fernschreiber Wien 07 4126

Eigene Möbellagerhäuser / Verpackungen / Leih-
kisten / Versicherungen / Eiltransporte / Bewährte
Vertretungen in allen Orten Österreichs

Robert und Walter Ziegler, Samenfachhandel

Zentrale: Wien XI, Simmeringer Hauptstraße 11
Filialen: Wien IV, Rechte Wienzeile 1,
Wien V, Reinprechtsdorfer Straße 6

Gemüse- und Blumensamen in erstklassigen Gärtnerqualitäten
sowie sämtliche Gartenbedarfsartikel prompt lieferbar.
Katalog auf Wunsch gratis

Fernseh- und Autoradiospezialist

Neueste Typen lagernd
Durchführung komplizierter Entstörungen

Ing. Litschka - Apolt

Wien VII, Neustiftgasse 45, Tel. 93 51 86

SPEDITION

CarlsACKEN

INTERNATIONALE TRANSPORTE

1051 Wien, Einsiedlerpl. 4 - Tel. 56 16 81 Serie

• NIEDERÖSTERREICH

Hans Hofer

Kunstmühle
Lichtenwörth, N.-Ö.
Tel. Wr. Neustadt 25 41

SCHROLL-SEIFEN
DIE ALTE QUALITÄT

1. Waldviertler Emaillierwerk

Albert Deckers Witwe
SCHREMS-Niederösterreich

Die Deka-Viehselfstränken sind einfach, am weitesten ver-
breitet, wiederholt nachgemacht, aber unerreicht.
ERSTES ÖSTERREICHISCHES PATENT 163.940

Wenn's um Geld geht

zur

Sparkasse in der Stadt St. Pölten

STEINFELDT & CO.

Standardwerk Viehofen KG
ST. PÖLTEN-VIEHOFEN, N.-Ö.
AUSTRIA Telephon 26 73, 32 06

Fabrik für Einrichtungsgegenstände aller Art in Chromnickelstahl für
Nahrungsmittelindustrie, Molkerei, Gastgewerbebetriebe (Großküchen-
einrichtungen u. Planung), automat. Geschirrwashmaschinen, Gefäß-
reinigungsmaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gießerei

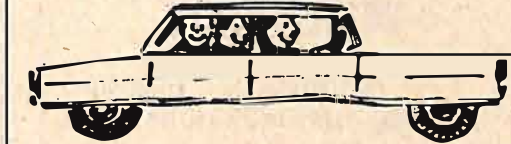
CHEMISCHE WERKE

FRANZ v. FURTENBACH

WIENER NEUSTADT

WIEN HOHENEMS

SCHON JETZT auf großer Fahrt sein...



... im neuen Wagen.
Den Ankauf von Kraftfahrzeugen
erleichtert die Finanzierungshilfe der
WIEN KREDIT TEILZahlungsbank
Teilzahlungskredite aller Art bei:

WIEN-KREDIT
TEILZahlungsbank
GESELLSCHAFT M. B. H. 1015 WIEN · OPERINGASSE 6

• OBERÖSTERREICH

„Schärdinger“

ÖBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

REG. GEN. M. B. H.

Größte und älteste
milchwirtschaftliche Er-
zeugervereinigung Öster-
reichs in Milch, Butter,
Käse, Eier, Honig und
Geflügel

Zentrale: Schärding am Inn

C. PETERS

BAUGESELLSCHAFT M. B. H.

LINZ, SÜDTIROLER STR. 28

**RAIFFEISENKASSE
HALLEIN**

GELDWECHSEL - EINLÖSUNG
SÄMTLICHER ZAHLUNGSMITTEL

ROBERTPLATZ 80 - TELEPHON 24 66

Das Geldinstitut für jedermann



**BAUSTOFFE
FRISCHBETON
BRENNSTOFFE
HEIZÖLE**

SALZBURG - KLESSHEIM
Tel. (0 62 22) 3 15 41 Serie

Herberts-Autolacke - Baufarben - Glemadur

*Bankhaus
Carl Spingler & Co.*



SEIT 1828

**SALZBURG
ZELLAM SEE**

SORGFÄLTIGE BERATUNG IN
ALLEN GELDANGELEGENHEITEN

Besuchen Sie das **Augustiner-Bräustübl** Kloster Mülln in Salzburg

Geöffnet an Wochentagen von 15 bis 23 Uhr, an Samstagen, Sonn- und
Feiertagen 14.30 bis 23 Uhr. Großer Parkplatz.

**P
M**

**Pinzgauer
Molkerei-
genossenschaft**

reg. Gen. m. b. H.

in **MAISHOFEN**

Telephon (0 65 42) 866

Wärme und Licht



durch **BLECO-INFRAROT
DECKEN-RUNDSTRAHLER**

DIE IDEALE BADEZIMMERBEHEIZUNG
1200 Watt, 220 Volt

BEZUG durch den FACHHANDEL

BLECKMANN & CO.

SALZBURG, Moserstraße 29 - Telephon 873 86
WIEN I, Schottengasse 10 - Telephon 34 31 81
DR. STERZ & CO., GRAZ, Glacisstraße 33
Telephon 333 58

**Unvergleichliches Badgastein
Zentrum der Erholung und Genesung im Sommer und Winter**

Die seit Jahrhunderten so vielfach bewährte Heilwirkung der Gasteiner Thermen und der besonderen Gasteiner Verhältnisse haben Badgastein den Ruf des großartigsten und bedeutendsten Kurortes von Oesterreich eingetragen. Nicht von ungefähr besuchen alljährlich rund 80.000 Gäste im Sommer wie im Winter das Heilbad und bestätigen immer wieder, daß sie hier nicht nur Heilung und Genesung gefunden, sondern auch neue Kräfte und neue Gesundheit gewonnen haben gerade in unserer Zeit des rastlosen Lebens.

Modernst ausgestattete Anlagen für Badekuren, Trinkkuren, Inhalationen, Dunstbäder, Unterwassertherapie und Unterwassergymnastik stehen hier zur Verfügung. Seit neuester Zeit gibt es auch besonders wirksame Mundbadeeinrichtungen und den so berühmt gewordenen Heilstollen mit seiner eigenartigen und seit seiner Entdeckung vielfach wissenschaftlich beschriebenen und bestätigten Wirkung.

Zu den in Gastein vorhandenen übrigen Heilfaktoren, wie zum Beispiel der besonderen Höhenlage und der besonders günstigen klimatischen Verhältnisse, verweisen die erfahrenen Aerzte und Wissenschaftler aber besonders auf die außerordentlich günstigen Voraussetzungen, die hier in bezug auf eine mögliche Bewegungstherapie vorhanden sind, der man gerade in unseren Tagen außergewöhnliche Bedeutung beimißt. Tatsächlich hat der Kurort hiezu auch unvergleichliche Möglichkeiten zu bieten.

Auf wohlgepflegten Promenaden und Spazierwegen können im Sommer Wanderungen aller Art unternommen werden, im Tale selbst, durch Felder und Auen, auf den Hängen, in herrlichen Bergwäldern und schließlich in Höhen bis zu 2000 m.

Reit- und Tennissport werden ebenso eifrig gepflegt wie Jagd- und Angelsport und vermögen unvergeßliche Erlebnisse, seelische und körperliche Stärkung zu vermitteln.



tein. Ein prachtvoll gelegener, großer Golfplatz eröffnet auch diese Möglichkeit des Sommersportes.

Selbstverständlich gibt es in Badgastein entsprechende Badeanlagen und seit neuestem sogar ein modernes Hallenschwimmbad in besonders schöner Lage, das diese Art von Bewegungstherapie auch in Winterszeiten erlaubt.

Daß Badgastein auch alle Voraussetzungen für ein Wintersportzentrum besitzt und die hierfür notwendigen Anlagen stets verbessert, ist allgemein bekannt.

In schier unübertrefflicher Weise sorgt ein bekannt leistungsfähiges Beherbergungsgewerbe für gediegene Unterkunft und bewährte Betreuung in bestausgestatteten Häusern aller Art.



Das sonnige Alpenthermalbad inmitten der Hohen Tauern

Bad Hofgastein
(870 m)

Traditionsreicher, historischer Ort des Tauerngoldes. Besondere Heilerfolge bei Rheuma, Stoffwechselerkrankungen und Altersbeschwerden.

Informationen:

A-5630, Kurverwaltung
Telephon 0 64 32/429

HUBERT TUMPOLD
GLASGROSSHANDEL • IMPORT-EXPORT
ALUCO-ISOLIERGLAS
9500 VILLACH
Gerbergasse 21 a, Tel. 70-79 Serie



mit
VADEMECUM

zahncreme
mundwasser
mundspray

MUNDFRISCHE
den ganzen Tag

Barnängens Vademecum Ges. m. b. H.
Feldkirchen/Kärnten

G. Feick

Eisen - Metalle - Maschinen
KLAGENFURT
Glashüttenstraße 6, Tel. 54 86



STADLER
Möbel

Unsere steigenden Verkaufserfolge wissen Sie auch
WARUM???
Klagenfurt, Theatergasse 4

Theodor Strein Söhne

Fachgeschäft für Papier
Büro- und Zeichenbedarf
Büromaschinen
Großhandel

9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 35

- In allen Verkehrsfragen
- in Fragen der Gewerbe-, Industrie- und Handelspolitik
der Fremdenverkehrspolitik
des Geld- und Kreditwesens
der Berufsausbildung und
der beruflichen Weiterbildung
- vertritt die Handelskammer
die Interessen der in ihr zusammen-
geschlossenen gewerblichen
Unternehmungen
- steht die Handelskammer
allen Instanzen zur Beratung
zur Verfügung
- dient die Handelskammer
als unabhängiger Mittler
zwischen den vielfältigen Branchen
unserer Wirtschaft
zwischen Wirtschaft und Gesetz-
gebung
zwischen Wirtschaft und Verwaltung

Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Kärnten
Klagenfurt, Bahnhofstraße 40



**ALLES FÜR
DEN GAST:
SONNE · BERGE
SEEN · KOMFORT
BEQUEMLICHKEIT
UND -**

kelag-STROM

KÄRNTNER ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT

Cafe-Restaurant
**Burg-Ruine
Landskron**
bei Villach

Freiterrassen mit großartigem
Rundblick

Beliebtes Ausflugsziel für
Gesellschaftsfahrten und Betriebsausflüge

Geschlossene Räume für Tagungen,
Hochzeiten und sonstige
Veranstaltungen

Erstklassige Küche mit Spezialitäten
Gepflegter Keller
Musik

Autozufahrt bis Burghof
Fernruf: Villach 41 47

WARENHAUS

FORMANEK

VILLACH, RATHAUSGASSE 6 UND KARLGASSE 3

Das Haus für preiswerten Einkauf

Textilwaren, Damen-, Herren- und Kinder-
bekleidung, Wäsche für Damen und Her-
ren, Strick- und Modewaren, Strümpfe
und Schirme, Ausstattung für Frem-
denheime, Bettwäsche, Wolldecken,
Steppdecken, Matratzen

**BESUCHEN SIE KÄRNTENS
AUSSICHTSBERGE**



mit den Seilbahnen und Liften der
KÄRNTNER BERGBAHNEN AG

ANKOGELBAHN/Mallnitz	2.630 m
GOLDECKBAHN/Spittal/Drau	2.139 m
KANZELBAHN/Annenheim	1.500 m
MAUTHNERALMLIFT/Kötschach-Mauthen	1.500 m

und über die

VILLACHER ALPENSTRASSE
auf die Villacher Alpe

moderne, breite Asphaltstraße, maximale
Steigung 10 Prozent, herrlicher Rundblick
auf die Julischen Alpen und Karawanken



JOSEF RECHEIS

Eierteigwarenfabrik
und
Walzmühle
SOLBAD HALL in TIROL

SEIT 1876

AKG - Kanister
immer wieder bewährt

ALPENLÄNDISCHES KUNSTSTOFFWERK

Dr. Karl Granecz KG

8410 Wildon, Steiermark

Telephon 0 31 82/261-263 - FS 03-1157

AUGUST KÖB

Stickereifabrikation
und Export

LUSTENAU/AUSTRIA

Wichnerstraße 25

ZAHNRÄDER UND GETRIEBE

Stirn- und Schraubenräder, MAAG-Verzahnung bis
Modul 40, Durchmesser 3100 mm, Kegelräder,
Schneckenräder, Kettenräder, Zahnstangen, Zahn-
flankenschleifen bis 1250 mm Durchmesser, modern-
stes Zahnradprüfgerät MAAG PH 100.

Getriebebau - Getriebe jeder Größe und Bauart.

CLESS-GETRIEBE

NORICUMWERKE CLESS

GRAZ · STEIERMARK

ZAHNRÄDERFABRIK

HUMANIC
paßt immer



KÖNIG KOMM. GES.

RANKWEIL · VORARLBERG

KOLBEN · KOLBENRINGE

Lorünser

LORÜNSER KAMMGARNWERK

Werk Klaus

CH. LORÜNSER'S ERBEN

Werk Nüziders

LORÜNSER TUCHFABRIK

Werk Flirsch

Bludenz, Obdorfweg Nr. 1

Tel.: (0 55 52) 27 87 - Telex: 052-25128

Kammgarn- und Streichgarnstoffe
für Herren- und Damenbekleidung



VERBAND DER VORARLBERGER STICKEREI-INDUSTRIE, DORNBERN

Erzeugung von
Stickereien und
Spitzen aller Art
Spezialität:
Wäsche- und
Luftstickereien

Hermann Fend KG

Hohenems, Rudolf-von-Ems-Straße 41 - Tel. (0 55 76) 612

Telegramm: Stickerei Fend, Hohenems, Österreich

**HOFER
& BÖSCH
& CO**

Vorhang-, Dekorations- und Möbelstoffe

Weberei - Lustenau, Vorarlberg

Gegründet 1868

Vorarlberger Kammgarn

Färberei

Spinnerei

Zwirnerei

**Vorarlberger
Kammgarnspinnerei**

Gesellschaft m. b. H.

HARD - VORARLBERG

Telephon (0 55 74) 53 11 Serie

Fernschreiber: 057/786

Rätsel- ECKE

Auflösung sämtlicher Rätsel
in der nächsten Beilage

Silbenrätsel

AR - BEN - BETH - BI - DEN - DEN
- DI - DI - DRO - E - E - EI
- EIND - EN - GE - GIE - GNO
- GO - HEL - HO - I - I -
KER - KO - LA - LAND - LI -
LIE - LO - LUM - MA - MA -
NET - NO - NULF - O - OM -
ON - RI - RO - SA - SA -
SACK - SEL - SI - SKEP -
TAET - TI - TI - TO - TRAUT
- VA - VE - VEN - WAN.

Aus den obigen Silben sind Wörter
folgender Bedeutung zu bilden:

1. Baum- und Strauchkunde, grie-
chisch
2. Männlicher Vorname
3. Zweifler
4. Französische Heilige, 422 - 512
nach Christi
5. Fluß in Südtirol
6. Nordseeinsel
7. Weiblicher Vorname
8. Wesensgleichheit

9. Ostasiatischer Zierbaum

10. Ohne Abzug

11. Mundart

12. Freiwilliger Helfer

13. Möbelstück

14. Auswaschung durch Wasser, Eis,
Wind

15. Südtiroler Dolomitengebirgsstock

16. Südamerikanische Republik

17. Deutscher General aus der Lands-
knechtzeit, „deutscher Michel“

18. Stadt in Holland

Bei richtiger Lösung ergeben die
ersten und dritten Buchstaben, von
oben nach unten gelesen, ein Wort
von Mazzini.
Gend.-Revierinsp. Alois Eisl, Haus/
Ennstal

Männer

Man sieht keine Kavaliere mehr -
die Zylinder kamen von den Köpfen
unter die Motorhaube.

Goethes Götz-Zitat ist lange zu Fuß
gegangen, ehe es sich motorisiert
hat.

Jeder Fahrer sollte um einen Takt
mehr haben als sein Motor.

Helios - mit 4 PS Herrenfahrer
der Antike.

Schon mancher glaubte freie Fahrt
zu haben und fuhr nur aus der
Haut.

Der sieht nicht viel, für den die
Windschutzscheibe das Brett vor dem
Kopf ist.

Die Autoklassen ermöglichen man-
chem, was ihm in der Schule ver-
sagt blieb: von Klasse zu Klasse auf-
zusteigen.

Appelliert ein Materialist an deinen
Idealismus, dann zeig ihm dein rotes
Schlußlicht.

Der Gefühlvolle: Er braucht kein
Autoradio - das Singen des Motors
ist für ihn die schönste Musik.

Der Sentimentale: Er könnte keine
Maus überfahren, aber trampelt auf
der Seele seines Nächsten herum wie
ein Elefant.

Der „Kenner“: Er kennt sich in
Autotypen besser aus als in Men-
schentypen. Dementsprechend sind
auch seine Zusammenstöße.

Der Phlegmatiker übersteht unbe-
schadet am Volant eine Verkehrs-
situation, in der der Choleriker sich
einen Ehrenbeleidigungsprozeß zu-
zieht, der Sanguiniker Strafe zahlt
und der Melancholiker aussteigt und
zu Fuß weitergeht.

Franz Josef Schicht

Wissen Sie schon?

... daß man als Tatarennachrichten
unglaubliche Meldungen bezeichnet.
Im Jahre 1854 überbrachte ein Tatar
die Nachricht vom Fall Sebastopols.

... daß die rote Färbung des Rubin-
glases durch die Beimengung von
Gold oder Kupfer erreicht wird.

... daß die Römer mit Stäbchen
auf weißem Holz, das mit schwarzem
Wachs überzogen war, schrie-
ben.

... daß das Wort Tenor vom latei-
nischen tenius = zart, weich, stammt.

... daß die Dolomiten ihren Na-
men nach dem französischen Geo-
logen Dolomieu (1750-1802) haben.

... daß Thomas Jefferson der Ver-
fasser der amerikanischen Unabhän-
gigkeitserklärung von 1776 war.

... daß das Wort Dollar vom deut-
schen Taler kommt.

... daß echter Rum aus Zucker-
rohr gewonnen wird (Jamaika-Rum).

... daß das größte Meer der Erde
der Große oder Stille Ozean ist und
180 Millionen Quadratkilometer um-
faßt.

... daß das erste Unterseeboot 1906
vom Stapel lief.

Auflösung der Rätsel aus der April-Nummer

Wie, wo, wer, was? 1. Von Westen nach
Osten. 2. Weil ihre eigene Zentrifugal-
kraft der Anziehungskraft der Sonne ent-
gegenwirkt. 3. Schwellen. 4. Eine Schmet-
terlingsart. 5. Auf das Gewicht eines
Kubikzentimeters bei 4 Grad Celsius =
1 Gramm. 6. Aus Quecksilberamalgame.
7. Entgegengesetzt der Uhrzeigerbewe-
gung. 8. Ja (er ist ein Säugetier). 9. Ein
Doppelfernrohr. 10. Die Erhöhung um
einen Halbton. 11. Er war Pole. 12. Stick-
stoff (78,74 Prozent). 13. Die Inkas. 14.
Legislaturperiode. 15. Der Kontrabaß. 16.
54. 17. Krater. 18. a) Grönland, b) Neu-
Guinea. 19. Festmeter = 1 m³ feste Holz-
masse ohne Zwischenräume; Raummeter
= 1 m³ geschichtetes Holz mit Zwischen-
räumen. 20. Bogota.

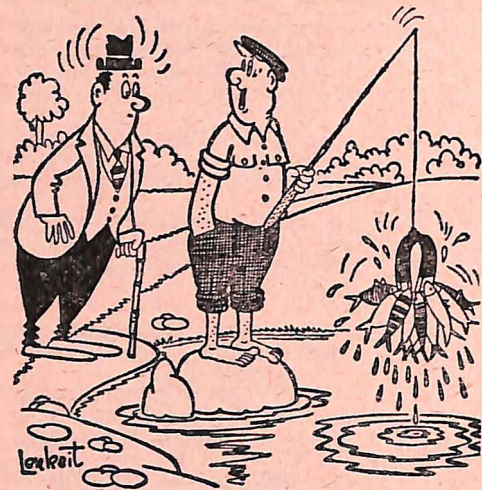
Kreuzworträtsel. Waagrecht: 1.
Marta, 5. Oper, 7. Kaese, 11. Eosin, 12.
Alarm, 13. Reime, 15. Odin, 18. reden,
20. Alb, 21. Ranunkel, 24. Ehe, 25. Niet,
27. Ra, 28. Ines, 29. Inka, 30. Tejo, 31. Film,
33. Hu, 35. Gral, 38. Ree, 39. Organist, 43.
Ale, 44. Irbis, 46. Egel, 47. Erbse, 49. ehern,
50. Siena, 51. Terra, 52. Faxe, 53. Ratte.
Senkrecht: 1. Meran, 2. Reibe, 3.
Tom, 4. Aser, 5. Onon, 6. rank, 7. Karl,
8. are, 9. Emden, 10. eines, 14. Eltzer,
16. Dur, 17. Ina, 19. ehemals, 22. Acker,
23. Ewers, 26. Tim, 28. IOG, 31. Frist,
32. Leber, 33. Hag, 34. une, 36. Rabat,
37. Leere, 39. OSEA, 40. Genf, 41. Ilse,
42. Teer, 45. Ihr, 48. RNA.

Photoquiz: Hans Holbein.

Denksport: 1. Onkel und Enkel. 2.
Nichte.

Wer war das? Peter der Große (1672 bis
1725).

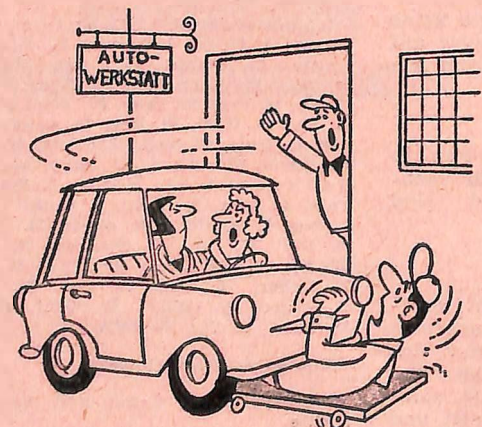
HUMORIMBILD



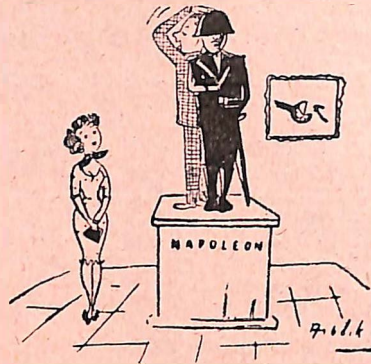
„Ganz einfach — ich füttere sie vorher mit Eisenspänen!“



„Da kommen Sie aber zu spät, Herr Inspektor — den Führerschein hat schon Ihr Kollege!“



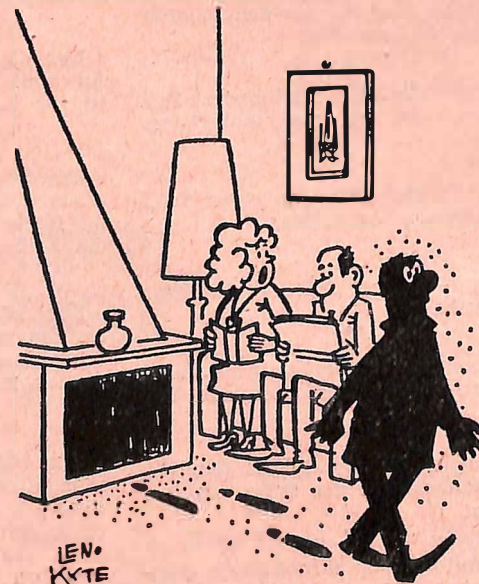
„Man hat angeblich den Motor überholt, aber ich höre immer noch so ein komisches Klopfen...!“



„Genauso groß wie Napoleon...“



Lebensfreude



„Du solltest unserem Untermieter endlich einen Hausschlüssel geben...!“



GSV Niederösterreich

Landesmeisterschaft mit der Zimmerpistole

Der Landesschützenverband für Niederösterreich führte am 18. März 1967 auf der Schießstätte des GSV Niederösterreich in Wien-Meidling die heurige Landesmeisterschaft mit der Zimmerpistole durch.

Die Veranstaltung, die unter der sachkundigen und bewährten Leitung des Landesschießwartes für Pistole Hans Scherer stand, kann nicht nur bezüglich der Anzahl der Teilnehmer, sondern auch bezüglich der erbrachten Leistungen als ganz außergewöhnlich gut bezeichnet werden.

Der GSV Niederösterreich hat zu dieser Landesmeisterschaft, zu der insgesamt 44 Nennungen abgegeben wurden, nicht nur mit 32 Schützen die größte Anzahl von Teilnehmern gestellt, sondern auch in allen Klassen den Sieg errungen.

In der Schützenklasse wurde GRI Raimund Ribisch mit der ganz ausgezeichneten Leistung von 365 Ringen mit neuem Landesrekord (nur drei Ringe unter dem österreichischen Rekord) erster und Landesmeister. Außerdem konnten unter den ersten Zehn vom GSV Niederösterreich noch Ing. Marx, Schiffauer und Zehetner aufscheinen.

In der Klasse der Senioren wurde erster und Landesmeister GObstl. Heinrich Kurz, der den von ihm gehaltenen Rekord um 7 Ringe auf 341 Ringe verbessern konnte.

Bei den Damen siegte Helga Hawlik vom GSV Niederösterreich und verbesserte gleichzeitig den von ihr erst 14 Tage vorher bei der Gendarmerielandesmeisterschaft mit der Zimmerpistole aufgestellten niederösterreichischen Landesrekord für Damen um 8 Ringe auf 326 Ringe.

In der Mannschaftswertung wurde die erste Mannschaft des GSV Niederösterreich, bestehend aus GObstl. Kurz, Ing. Marx, GRI Ribisch und Zehetner Landesmeister und stellte mit 1368 Ringen einen neuen Landesrekord auf, der nur um 1 Ring unter dem bestehenden Staatsrekord liegt.

Bei der Siegerehrung hob der Landesoberschützenmeister Hubert Scherer die hervorragenden Ergebnisse dieser Landesmeisterschaft hervor, überreichte den Erstplacierten die Gold-, Silber- und Bronzemedailles am blaugelben Band und sprach die Hoffnung aus, daß sich die niederösterreichischen Schützen auch bei der kommenden Staatsmeisterschaft besonders bewähren mögen.

Ergebnisse:

Schützenklasse

1. und Landesmeister GRI Ribisch Raimund, GSV Niederösterreich (365 Ringe, neuer niederösterreichischer Landesrekord); 2. Garschall Hubert, Krems (349); 3. Zeitberger Karl, Stockerau (337); 4. Ing. Marx Werner, GSV Niederösterreich (336/10); 5. Ing. Kocik Franz, Stockerau (336/9); 6. Schiffauer Gerhard, GSV Niederösterreich (334/9/14); 7. Pohl Alfred, Krems (334/9/13); 8. Bauer Erich, Stockerau (331); 9. Hrdy Emil, Stockerau (330); 10. Zehetner Hans, GSV Niederösterreich (326); 11. Petsche Alois, GSV Niederösterreich (318); 12. Leder Heinz, Stockerau (305); 13. Reiter Helmut, GSV Niederösterreich (304/5/9); 14. Goebel Bruno, GSV Niederösterreich (304/5/8); 15. Müller Peter, GSV Niederösterreich (297); 16. Ing. Füllinger Ludwig, GSV Niederösterreich (295/5); 17. Schmittner Robert, GSV Niederösterreich (295/4); 18. Fladung Alfred, GSV Niederösterreich (292); 19. Czapka Hermann, GSV Nie-

derösterreich (291); 20. Zeitberger Helmut, Stockerau (290).

Senioren

1. und Landesmeister GObstl. Kurz Heinrich, GSV Niederösterreich (341 Ringe, neuer niederösterreichischer Landesrekord); 2. Gondok Edmund, GSV Niederösterreich (294); 3. Scherer Hans, Krems (292); 4. Schaffranek Hugo, GSV Niederösterreich (186).

Damen

1. und Landesmeisterin Hawlik Helga, GSV Niederösterreich (326 Ringe, neuer niederösterreichischer Landesrekord); 2. Schiffauer Liselotte, GSV Niederösterreich (302); 3. Gestring-Krohley Ann, GSV Niederösterreich (224).

Gäste

1. Burger Karl, GSV Niederösterreich (343 Ringe); 2. Ing. Hauschka Franz, GSV Niederösterreich (333); 3. Mursic Wilhelm, GSV Niederösterreich (304); 4. Pürkher Oskar, GSV Niederösterreich (287).

Mannschaften

1. und Landesmeister GSV Niederösterreich (GObstl. Kurz, Ing. Marx, GRI Ribisch, Zehetner), (1368 Ringe, neuer niederösterreichischer Landesrekord); 2. Stockerau (Bauer, Hrdy, Leder und Zeitberger Karl), (1303); 3. GSV Niederösterreich (Goebel, Hawlik Helga, Petsche, Schiffauer Gerhard), (1282); 4. Stockerau (Kocik, Kraus, Tauchmann, Zeitberger Helmut), (nicht gewertet, da zwei Schützen nicht angetreten).

GSV Steiermark

Jahreshauptversammlung

Am 17. März 1967 wurde beim Landesgendarmeriekommando für Steiermark die Jahreshauptversammlung des GSV Steiermark abgewickelt. Da sich der persönliche Kontakt mit den Sektionsfunktionären im abgelaufenen Vereinsjahr sehr befruchtend ausgewirkt hatte, wurden auch diesmal die Sektionsleiter und deren Stellvertreter zu einer Vorbesprechung eingeladen. GObst. Bahr be-

SPARKASSE DER STADT INNSBRUCK

seit 1822

größte als Landesgendarmeriekommandant und Obmann des GSV Steiermark die Vertreter der verschiedenen Sektionen. In seiner Anrede fand er anerkennende Worte für die zunehmende Aktivität der steirischen Gendarmen in allen Sportsparten. Im besonderen gab er seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich der Gedanke des Breitensportes bei den Vereinsmitgliedern durchgesetzt und sichtbare Früchte getragen habe, was unter anderem durch den starken Zuwachs an ÖSTA-Trägern deutlich zutage trete. GObst. Bahr würdigte auch den klaglosen Ablauf der Bundesskimeisterschaften der Exekutive Oesterreichs in Schladming und dankte allen Funktionären und Mitarbeitern für ihren großartigen Einsatz, den GMjr. Schantlin als Geschäftsführender Obmann des GSV Steiermark in vorbildlicher Weise zu planen und zu leiten verstanden hatte. Der Landesgendarmeriekommandant, der viele Jahre das Alpinreferat leitete und selbst mit dem alpinen Sport verwachsen ist, richtete an die Sektionsleiter den Appell, ihre Tätigkeit weiterhin gewissenhaft auszuüben und werbend zu wirken, damit eine noch größere Zahl von Gendarmeriebeamten aller Altersschichten für den aktiven Sport gewonnen werde. Er schloß seine Rede mit der Versicherung, in diesem Vereinsjahr wiederum nach besten Kräften die Sektionen und überhaupt alle sporttreibenden Gendarmeriebeamten zu fördern und zu unterstützen.

Den anschließenden Tätigkeitsberichten der einzelnen Sektionsvertreter war zu entnehmen, daß die Sektionen das geplante Jahresprogramm 1966 voll abwickeln und bei vielen Sportveranstaltungen schöne Mannschafts- und Einzelerfolge erzielen konnten. Das große Interesse der Sektionsleiter zeigte sich auch in einer Reihe von Anregungen, die von der Vereinsleitung zur Verwertung vorgemerkt wurden.

Um 14 Uhr begann die Jahreshauptversammlung, die von 60 Vereinsmitgliedern besucht war. GMjr. Schantlin überbrachte die Grüße des Landesgendarmeriekommandanten und berichtete über das abgelaufene Vereinsjahr. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß die Mitglieder des GSV Steiermark im Jahr 1966 an einer noch größeren Zahl von Veranstaltungen teilgenommen hatten als im Jahr 1965, wobei auf einzelnen Gebieten des Sportes eine sehr erfreuliche Leistungssteigerung erreicht werden konnte. Besonderes Lob zollte GMjr. Schantlin den Rettungsschwimmern des GSV Steiermark, die bei den österreichischen Staatsmeisterschaften in Faak am See, bei den österreichischen Polizei-Rettungsschwimmmeisterschaften in Fürstenfeld und bei den ÖWR-Landesmeisterschaften in Bad Gleichenberg auf dem Siegespodest standen. Ebenso hob GMjr. Schantlin die Erfolge im olympischen Eisschießen (der GSV Steiermark erwarb den Europameister-, den österreichischen Staatsmeister- und den steirischen Landesmeistertitel im Eisschießen), im Segelfliegen (GRI Johann Fritz wurde österreichischer Staatsmeister) und im Boxen (der Halbschwergewichtler PG Gustav Zupanc errang den steirischen Landesmeistertitel) hervor. Der Geschäftsführende Obmann wies auf die beachtenswerten Erfolge der Leichtathleten, Schwimmer und Kegler beim Gendarmerie-Bundessportfest in Salzburg hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich nunmehr durch einen neuen Kader (PG Schelch, Geier und Widmar) auch im Skilauf eine Aufwärtsentwicklung angebahnt habe.

Die Wahl der Funktionäre für das neue Vereinsjahr, die auf Wunsch der Anwesenden en bloc durchgeführt wurde, brachte der bisherigen Vereinsleitung einen überwältigenden Vertrauensbeweis: Alle Funktionäre wurden wiedergewählt! Dazu traten auf Grund der Wahl in den Vereinsvorstand neu ein: GObst. Anton Meitz als Stellvertreter des Geschäftsführenden Obmannes, Gend. Horst Scheiffinger als 3. Schriftführer und die GRI Kajetan Kreuzer und Karl Schoiswohl als Rechnungsprüfer.

GSV Vorarlberg

Riesentorlauf

Der GSV Vorarlberg veranstaltete am 7. April 1967 unter dem Ehrenschild des Landesgendarmeriekommandanten GMjr. Patsch auf dem Golm bei Tschagguns einen Riesentorlauf. Durch den mustergültigen Einsatz der Gendarmerieschule Gisingen konnten trotz der starken Schneefälle einwandfreie Pistenverhältnisse geschaffen werden.

GALZIG - VALLUGA

1304m

2060m

2811m

600 PERSONEN · PRO STUNDE · 440 PERSONEN

320 SITZPLÄTZE · SONNENTERRASSE · 90 SITZPLÄTZE · HERRLICHE AUSSICHT

8 SCHLEPPPLITZE

ST. ANTON · ST. CHRISTOPH · AM ARLBERG

Altmeister Edi Hartmann hatte einen sehr schönen und flüssigen Kurs ausgeflagt. Die Zeitnehmung besorgte das bewährte Team der Vorarlberger Illwerke. Als um 11.15 Uhr der bekannte Nationalklassenläufer Werner Bleiner als Vorläufer auf die Strecke ging, ließ das Schneetreiben nach, so daß die am Ziel anwesenden Ehrengäste ein spannendes und unfallfreies Rennen erlebten.

Um 17 Uhr konnte der Obmann des GSV GRtm. Gstrein zahlreiche Ehrengäste und Sportfreunde zur Siegerehrung im Hotel „Sonne“ in Vandans begrüßen. Der Landesgendarmeriekommandant richtete ebenfalls herzliche und anerkennende Grußworte an die Teilnehmer und überreichte die Ehrenpreise. Nach der Siegerehrung ergriff der Sicherheitsdirektor für Vorarlberg Hofrat Doktor Sternbach das Wort und beglückwünschte den GSV zu dieser gelungenen Veranstaltung, die sich würdig an die früheren Wintersporttage reihte. Hofrat Dr. Sternbach wies eindringlich auf die große Bedeutung des Sportes in der Exekutive hin. Die sportliche Betätigung diene nicht nur der körperlichen Ertüchtigung, sie trage auch viel zur kameradschaftlichen Verbundenheit der einzelnen Exekutivkörper bei, was sich vor allem auf die dienstliche Zusammenarbeit sehr günstig auswirke. Hofrat Doktor Sternbach wünschte dem GSV auch für die Zukunft viel Erfolg.

Die Ergebnisse des Riesentorlaufes

Gästeklasse: 1. Stöckl Kurt, Vorarlberger Illwerke (1:26,00), Tagesbestzeit, Gewinner des Ehrenpreises des Sicherheitsdirektors; 2. Keckeis Elmar, Zollwache (1:26,02); 3. Moosbrugger Othmar, Vorarlberger Illwerke (1:27,88).

Allgemeine Klasse: 1. und Vereinsmeister 1967 PGend. Burtscher Engelbert, Gendarmerieposten Sonntag (1:26,88), Ehrenpreis der Gemeinde Tschagguns; 2. PGend. Bechter Gerhard, Gendarmerieschule Gisingen (1:27,35); 3. Gend. Hartmann Peter, Gendarmerieposten Partenen (1:30,72).

Altersklasse I: 1. GPtl. Gfall Herbert, Gendarme-



Der Landesgendarmeriekommandant überreicht dem GSV-Vorarlberg-Meister 1967 Prov. Gend. Engelbert Burtscher den Ehrenpreis

rieposten Dornbirn (1:30,14), Ehrenpreis des Landesgendarmeriekommandanten; 2. GRyi. Haller Ado, Gendarmerieverkehrsposten Feldkirch (1:37,38); 3. GRyi. Haslwanter Alfred, Gendarmerieposten Dalaas (1:47,81).

Altersklasse II: 1. GRyi. Salzgeber Oskar, Gendarmerieposten Dornbirn (1:46,68), Ehrenpreis der Gemeinde Vandans; 2. GRI Maurer Christian, Gendarmerie-

posten Nenzing (1:49,98); 3. GRyi. Felder Werner, Gendarmerieposten Frastanz (2:53,87).

Altersklasse III: 1. GRI Corradini Arthur, Technische Gendarmerieabteilung Bregenz (2:26,27); 2. GRyi. Agostini Max, Technische Gendarmerieabteilung Bregenz (2:43,72); 3. GBI Battlogg Gustav, Gendarmerieschule Gisingen (2:51,02).

Japan — Eine IPA-Reise in den Fernen Osten

Von Gend.-Major EWALD SCHWEITZER, Kommandant der Gendarmerieverkehrsabteilung Linz

(3. Fortsetzung)

Besonders eindrucksvoll ist der Abend in der Stadt Nagoya. Trotzdem die Sonne schon längst untergegangen ist, herrscht in den Straßen unvermindertes Leben. Tausende Menschen, vorwiegend junge Leute, gehen spazieren und ziehen lachend und scherzend durch die Stadt, die gerade dadurch einen besonders fröhlichen Eindruck macht. Ueber den Hauptstraßen hängen zu Tausenden bunte Lampions, die mit ihrem idyllischen Licht die Gesteige erhellen, von den mächtigen modernen Hochhäusern prangen unzählige Neonreklamen.



Das alte Schloß von Nagoya

Da gibt es kleine Verkaufsstände mit gebratenem Fisch und Bier oder Limonaden, die von den Japanern besonders gerne besucht werden. Wegen der Hitze, es herrscht noch immer dieselbe Temperatur wie am Tag, und es ist besonders schwül, bestehen diese Stände nur aus einem Tisch mit einigen herumstehenden Sesseln oder Bänken. Gegen die Blicke von neugierigen Passanten schützen lediglich rote und weiße Stoffbänder, die von einem Gestell, das sich um die Stände zieht, herunterbaumeln. Es gibt Vergnügungstätten für Angler, in denen große Wasserbassins mit zahlreichen großen und kleinen Fischen zum Angeln zur Verfügung stehen. Für ein geringes Entgelt kann man sich hier als Fischer versuchen oder unterhalten, und wenn man Glück hat auch mit reicher Beute weiterziehen. Großes Gedränge herrscht auch in den Pachinkosälen, wo ein für Japan typisches und sehr beliebtes Kugelspiel, eben das Pachinkospiel, betrieben wird. Hier sitzen Hunderte Männer und Frauen, jung und alt, um eine Kugel durch einen Kasten, der an unsere Spielautomaten erinnert, durchzulancieren. Stundenlang wird hier mit nie gesehener Begeisterung gespielt und wahrscheinlich auch viel verloren, doch sicher auch gewonnen.

Unser Spaziergang führt uns jedoch auch — und das mit besonderem Interesse — in die abgelegenen Gassen und zu den finsternen Plätzchen dieser turbulenten Stadt. Wenn auch das Gedränge nicht so groß ist, so ist man auch hier nicht allein. Aus jeder der papierernen Haustüren schauen Menschen, vor jedem Haus sitzen junge und alte Leute, wegen der Hitze meist nur mit einem weißen Leinenkittel oder Kimono bekleidet. Sie sind alle freundlich und jederzeit bereit, sich mit uns zu unterhalten, wengleich wir oft sprachliche Schwierigkeiten haben, weil nur wenige

Englisch verstehen. Doch auch mit Mienen und Gesten können wir uns gegenseitig viel erzählen.

Schon ist es lange nach Mitternacht, als wir wieder zum Hotel marschieren. Immer noch herrscht beinahe dasselbe Gedränge, so daß es uns nur selten möglich ist, zu zweit nebeneinander herzumarschieren. Eine richtige Wohltat ist es, wenn sich die Flügeltüren des Hotels vor uns öffnen und eine angenehme Kühle aus den ständig arbeitenden Klimaanlage entgegenkommt.

Schon zeitig am Morgen bringt uns der Autobus auf einer Highway hinaus aus der Stadt, vorbei an riesigen Industrieanlagen, in ländliche Gebiete. Wir durchfahren einige Städte, ehe wir in Ise vor dem größten Heiligtum der Shintuisten stehen. Der Ise-Schrein ist einer der ältesten Japans und völlig aus Holz gebaut. Er bedeckt eine gewaltige Anlage, und erst über einige heilige Brücken und durch einige große Holztore gelangen wir zum Schrein selbst, der in einem uralten Zedernwald gelegen ist. In tiefer Andacht stehen und knien die Menschen hier, um ihre Götter anzuflehen. Es sind 808, die der Shintuismus verehrt, und der höchsten Gottheit, der Göttin der Barmherzigkeit, ist dieser Schrein geweiht.

Nach einer Fahrt in drückender Hitze zieht unser Bus die Höhenstraße über der Bucht von Toba hinauf zum herrlich gelegenen Hotel International. Die Mittagsrast hier ist ein wahrer Genuß. Nicht nur das ausgezeich-

MOPED-RALLYE 1967

Heuer findet die bereits bekannte Moped-Rallye am Sonntag, dem 28. Mai 1967, statt. Diese Veranstaltung wird jedes Jahr anlässlich des Weltmilchtages durchgeführt. Heuer ist die Strecke Purkersdorf—St. Pölten—Krems—Grafenwörth—Stockerau vorgesehen.

Es handelt sich bei dieser Veranstaltung um kein Mopedrennen, sondern um ein Gleichmäßigkeitsfahren. Die Teilnehmer müssen nach ihrem Einzelstart im Abstand von 1 Minute eine ihnen vorgegebene Durchschnittsgeschwindigkeit einhalten. Auf der Strecke sind entsprechende Zeit- und Geheimkontrollen eingesetzt, die für Ordnung und Disziplin sowie Einhaltung der vorgeschriebenen Geschwindigkeiten sorgen. In den Etappenzielen St. Pölten, Krems und Stockerau werden Sonderprüfungen, wie Verkehrsfragen- und Verkehrszeichenprüfung, Geschicklichkeitsfahren, vorgenommen.

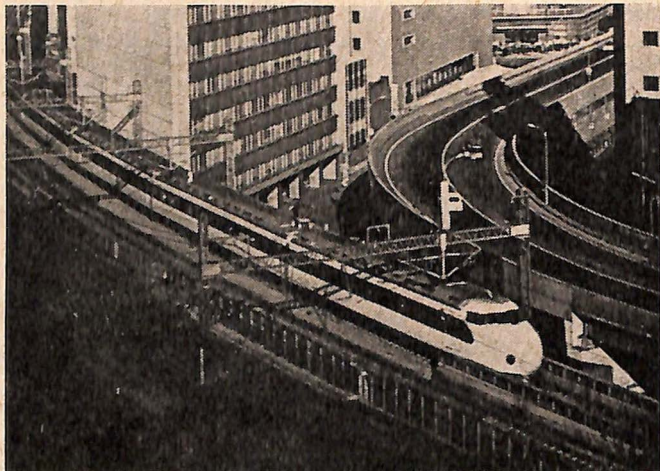
Für die Teilnahme an dieser Moped-Rallye ist keine Lizenz erforderlich, jedoch werden die Mopeds vor dem Start auf ihre Verkehrs- und Betriebssicherheit überprüft und nur solche zugelassen, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Für die Zuschauer sind entsprechende Vorführungen in den Etappenzielen vorgesehen.

Anmeldungen nimmt der Oesterreichische Mopedfahrer-Club in Wien XVIII, Gymnasiumstraße 26, Tel. 34 69 383, entgegen.

nete Essen ist es, das uns erfreut, sondern auch der überwältigende Ausblick über die Bucht und weit hinaus in den Pazifischen Ozean. Wie an Perlenketten aufgefädelt, schwimmen in den blauen Fluten die Bojen, an denen die Muschelkörbe für die Perlenzucht befestigt sind. Wir sind hier in der Urheimat der Zuchtperlen angelangt, und es gehört selbstverständlich dazu, daß wir mit einem kleinen Boot auf die berühmte Mikimoto-Perleninsel hinüberfahren. Eine kleine Insel ganz nahe der Küste hat sich der ehemalige Nudelfabrikant ausgesucht, um gegen Ende des 19. Jahrhunderts die erste Perlenzucht aufzubauen. Ein nettes Museum und einige Prunkstücke von Perlen zeugen noch heute von der Pionierarbeit dieses Mannes, dessen Denkmal den Besucher begrüßt. Auf der kleinen Insel herrscht reges Treiben von Touristen, die die Pracht der großen und kleinen Perlen bewundern.

Unentwegt tauchen nahe der Küste, von kleinen Booten aus, Mädchen in die Tiefe, um gesunde Muscheln, es handelt sich um Austern, an die Oberfläche zu bringen. Ein interessantes Schauspiel für die Zuseher, wenn die jungen Taucherinnen, nur in ein nachthemdartiges dünnes Leinengewand gehüllt, von den Booten ins Wasser springen und mit Geschick in den Wellen verschwinden. Sie tauchen nicht selten bis zehn Meter tief. An einem langen Seil, das sie um ihre Mitte gebunden haben, hängt ein Holzschaff, das oben schwimmt und immer die Position der Taucherin anzeigt. Nach etwa zwei Minuten, und das ist eine lange Zeit, tauchen die Mädchen wieder auf, um die gewonnenen Muscheln in dem schwimmenden Gefäß zu sammeln.

In einer großen Arbeitshalle sitzen zahlreiche Mädchen an verschiedenen Tischen und Maschinen. Da werden zunächst die gesunden Muscheln geöffnet und mit Fremdkörpern geimpft, aus denen sich dann in einigen Jahren die begehrten Zuchtperlen bilden sollen. Jede Muschel erhält zwei Fremdkörper eingeführt. Am nächsten Arbeitstisch werden die etwa drei bis sieben Jahre im Meer gelegenen Muscheln aufgebrochen und mit einer Pinzette nach Perlen abgesucht. Es ist ein spannender Augenblick,



Der Hikari-Super-Express, der schnellste Zug der Welt

weil sich nun zeigen wird, ob die Arbeit von Erfolg gekrönt ist oder ob man Pech gehabt hat. Soll alles in Ordnung sein, müssen zwei kleine oder größere Perlen gefunden werden. Welch eine Freude, wenn die Perlen groß oder gar noch rosa gefärbt sind!

Die gewonnenen Kostbarkeiten gehen nun zum nächsten Tisch, wo sie von einer besonders kundigen Fachkraft sortiert werden. Hier finden sich Hunderte kostbarer Perlen

Herausgeber: Gend.-General Dr. Johann Fürböck — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-General i. R. Dr. Alois Schertler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Gend.-Oberstleutnant Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1031 Wien III, Hauptstraße 68 — Druck: Ungar-Druckerei Gesellschaft m. b. H., 1050 Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7—11

in allen Größen und Farbschattierungen. Liebhabern müssen bei diesem Anblick die Herzen wahrhaft höher schlagen.

In einem sehr heiklen Prozeß werden die Perlen nun auf einer Präzisionsmaschine gebohrt und schließlich auf



Ein Blick über die Dächer der altehrwürdigen Stadt Kyoto

Seidenschnüren, nach Qualität zusammenpassend, aufgefädelt. So gehen sie nun in den Handel und zu den Juwelieren, wo sie zu den bekannten begehrten Geschmeiden verarbeitet werden. Lange bestaunen wir diese Arbeiten und erfreuen uns an der kostbaren Pracht, ehe es wieder zurück zum Festland und in die Stadt Nagoya geht.

Donnernd fährt der Superexpress, ein Zug aller Superlative, in die Bahnhofshalle ein, um uns aufzunehmen zur Reise nach Kyoto. Beim Anblick dieses Superzuges, der sehr sinnfällig auch „Hikari“ — auf Deutsch „Blitz“ — genannt wird, denkt man unwillkürlich an einen ungeheuren Tausendfüßler, der sich durch die Gegend schlängelt. Es ist der schnellste Zug der Welt, den wir bestiegen und in dessen Innern wir es uns bei größtem Komfort gemütlich machen. Mit 210 Stundenkilometern rasen wir durch die japanische Landschaft; zwischen Reis- und Teeplantagen geht es nach Süden. Der gebirgige Horizont zur Rechten zieht wie eine Kulisse an uns vorüber. Doch kaum sind wir so richtig in Schwung, als wir auch schon wieder die deutliche Verlangsamung merken. Noch schlüpfen wir durch einen Tunnel, und dann liegt die alte Stadt Kyoto, das Rom Japans, vor uns.

Bis an die Anlagen der hypermodernen Eisenbahn reichen die kleinen alten japanischen Holzhäuser, und bis zum fernen Horizont schauen wir über die niedrigen alten Dächer, die sich in dieser Großstadt eng aneinanderreihen.

Fast ein Schlag ins Gesicht ist der erste Eindruck, wenn man das Bahnhofgebäude verläßt. Aus der Flut der alten Häuser, die einen so echten altjapanischen Eindruck vermitteln, ragt wie zum Hohn der moderne Kyoto Tower, der sich wie ein Bleistift aus Beton über 100 m gegen den Himmel erhebt. Oben, wie das Dach eines Pilzes anzusehen, befindet sich ein rundes Stahlgerüst, in dem, wie üblich, ein Restaurant untergebracht ist. Doch zu Füßen dieses Monstrums, das vielleicht eine Brücke zur modernen Zeit darstellen soll, dehnt sich die alte und ehrwürdige Kaiserstadt, die wegen ihrer bedeutenden geschichtlichen Vergangenheit sogar während des Zweiten Weltkrieges außerhalb der Kampfhandlungen gehalten wurde und zur freien Stadt erklärt war.

Etwa 1,5 Millionen Einwohner zählt Kyoto, und mehr als 3000 Schreine, Tempel und sonstige Heiligtümer nennt diese wundervolle Stadt ihr Eigen. Nicht umsonst sagen die Japaner, wenn sie von diesem Kleinod sprechen: Kyoto ist Nippon!

Vom Hotelzimmer, das im vierten Stockwerk liegt, genieße ich einen herrlichen Ausblick über die Dächer dieser wundervollen Stadt. Endlos scheint das Gewirr der alten typisch japanischen Dächer, und an vielen Stellen ragen die eigenartigen Verschnörkelungen der zahllosen Heiligtümer über die kleinen Häuser. Fern am Berghang, der die Stadt begrenzt, zeichnet sich im Dunst die Silhouette einer Pagode ab.

(Schluß folgt)

Gend.-Rayonsinspektor Franz Glatzl ist 80 Jahre alt

Von Gend.-Revierinspektor HEINRICH SCHNABL, Zwetl, Niederösterreich

Immer froh, heiter, hilfsbereit und wohl auf, so kennt nicht nur Waldhausen, sondern der größte Teil des Bezirks Zwetl Gend.-Rayonsinspektor i. R. Franz Glatzl, dem Waldhausen zur zweiten Heimat geworden ist und wo er seinen wohlverdienten Lebensabend verbringt. Am Frühlingsbeginn, am 21. März 1967, konnte er die Vollendung seines 80. Lebensjahres feiern. Aus diesem Anlaß fanden sich Bevölkerung und Gendarmeriebeamte, darunter der Gendarmerieabteilungskommandant von Horn Gend.-Rittmeister Franz Fischer, in Vertretung des verhindert gewesenen Bezirksgendarmeriekommandanten dessen Stellvertreter Gend.-Revierinspektor Heinrich Schnabl und der Postenkommandant von Waldhausen Gend.-Revierinspektor Wilhelm Köck ein, um dem Jubilar ihre Glückwünsche und Ehrengaben zu überbringen.

Gend.-Rayonsinspektor i. R. Franz Glatzl ist am 21. März 1887 in Hödnitz bei Znaim geboren. Im Jahr 1910 rückte er zum Feldkanonenregiment Nr. 6 ein. Im Ersten Weltkrieg diente er weitere zwei Jahre bei der Artillerie und wurde am 28. Februar 1916 auf seine Bitte zum Landesgendarmeriekommando Nr. 1 in Wien versetzt. Nach Absolvierung der Probegendarmenschule in Wien wurde er als Probegendarm ausgemustert und am 1. Mai 1916 zur praktischen Dienstleistung auf den Gendarmerieposten Schweiggers, Bezirk Zwetl, Niederösterreich, versetzt. Am 10. Juni 1918 erfolgte seine Einteilung auf den Gendarmerieposten Waldhausen, wo er bis zum Anfang des Zweiten Weltkrieges als Gend.-Rayonsinspektor und ab dieser Zeit als Meister der Gendarmerie und Postenkommandant weiterhin in Waldhausen seinen Dienst verrichtete. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte Gend.-Rayonsinspektor Franz Glatzl weiterhin den Posten Waldhausen, wobei er beim Wiederaufbau der Gendarmerie im Bezirk Zwetl



Der achtzigjährige Gend.-Rayonsinspektor i. R. Franz Glatzl im Kreise seiner jungen Kameraden

tatkünftig mitgewirkt hatte, bis er am 1. Mai 1948 in den dauernden Ruhestand trat.

Drei Jahrzehnte trug der aufrechte Hüter der Ordnung und Sicherheit das Ehrenkleid der Gendarmerie auch in der schwersten Zeit zweier Weltkriege. Zwei Jahrzehnte lang verbringt er nun seinen wohlverdienten Ruhestand im Kreise der Seinen. Aber auch in dieser Zeit stand er der Bevölkerung zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Seine Menschlichkeit, seine Güte, seine Korrektheit und sein Verständnis für alle Situationen des Lebens als Gendarmeriebeamter und besonders als Postenkommandant sowie seine Bescheidenheit haben ihm die Sympathie aller eingebracht, die in der herzlichen Anteilnahme und den aufrichtigen Glückwünschen ihren sichtbaren Ausdruck fanden.

Gend.-Kontrollinspektor Lintschinger ein Sechziger

Am 3. April 1967 gratulierten bei einem kameradschaftlichen Beisammensein im Park-Restaurant Eder zahlreiche Gendarmeriebeamte aus dem Bezirk Zell am See ihrem geschätzten Bezirksgendarmeriekommandanten Gend.-Kon-

trollinspektor Lintschinger, der an diesem Tag sein 60. Lebensjahr vollendete.

Der Jubilar, dem der Sechziger keineswegs in das Gesicht geschrieben steht und dem die vielen, nicht immer leicht und problemlos gewesenen Dienstjahre kaum merk-



liche Spuren auftrugen, freute sich sichtlich im Kreise derer, mit denen ihn seit 1951 gemeinsame Pflichten verbinden.

Seine Frohnatur und die Fähigkeit zu stets gewinnender Kontaktnahme bei jedweden Gegebenheiten und Umverhältnissen, sein Einfühlungsvermögen in die mannigfachen Probleme beruflichen Alltags und nicht zuletzt sein gutes Herz haben ihn vielen zum guten Kameraden und Freund werden lassen.

Möge er die ihm anvertrauten, verantwortungsvollen Agenden noch manches Jahr in Gesundheit und mit gewohntem Elan weiterführen, was ihm herzlichst gewünscht wird.

VOLTA
BREGENZ
GESELLSCHAFT M. B. H.

**Moderne
Küchenkombinationen
und Haushaltsküchen
für jeden
Komfort und Raum**

**Großküchengeräte
für Gasthöfe,
Restaurants, Hotels
und Kantinen**

40jähriges Dienstjubiläum in Bregenz

Von Gend.-Bezirksinspektor WALTER STURN, Postenkommandant in Bregenz

Gend.-Kontrollinspektor Otto Marte, Bezirksgendarmenriekommandant in Bregenz, feierte am 7. März 1987 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nachdem der Jubilar gemeinsam mit den Kameraden Gend.-Bezirksinspektor Kaspar Winder (Feldkirch), Gend.-Bezirksinspektor Josef Heinze (Bludenz), Gend.-Rayonsinspektor Hugo Ammann (Bregenz) und Gend.-Rayonsinspektor Johann Fenkart (Bregenz) vom Landesgendarmenriekommandanten Gend.-Major Alois Patsch durch Ueberreichung eines Glückwunschkommandanten eine besonders ehrende Note. Auch der Bürgermeister von Sibratsgfall Josef Natter nahm an der Feier teil.

Der Stellvertreter des Landesgendarmenriekommandanten Gendarmerieabteilungskommandant von Bregenz Gend.-Major Lambert Schaupper gab in seiner Ansprache einen Ueberblick über den bisherigen Lebenslauf des Jubilars: Gend.-Kontrollinspektor Marte rückte am 7. März 1927 mit 19 Jahren zum österreichischen Bundesheer ein und wurde am 30. September 1930 in die österreichische Bundesgendarmenrie aufgenommen. Nach langjähriger Tätigkeit als Postenkommandant in Dornbirn wurde er 1953 zum Stellvertreter des Bezirkskommandanten und am 1. Jänner 1958 zum Bezirkskommandanten von Bregenz ernannt. Gend.-Major Schaupper hob sein fundiertes Fachwissen sowie seine Pflichttreue hervor und verwies auf seine zahlreichen Belobigungen und die sichtbare Auszeichnung hin. Er bezeichnete ihn als einen dienstfordrigen und zugleich kameradschaftlichen und menschlich handelnden Vorgesetzten, der sich sowohl bei der Beamenschaft als auch bei der Bevölkerung hohes Ansehen verschafft habe. Mit Dankesworten für die hervorragende Dienstleistung und mit den besten Glückwünschen für die weitere Zukunft schloß der Abteilungskommandant.

Im Namen der Beamten des Bezirkes Bregenz überreichte Gend.-Bezirksinspektor Josef Jäger mit ehrenden Worten einen Geschenkkorb und dankte dem Jubilar für das stets bewiesene Verständnis und für seine Fürsorge.

Gend.-Kontrollinspektor Marte dankte mit bewegten Worten für die erwiesene Ehrung und versprach, sich auch weiterhin für die Beamten in allen Belangen des Dienstes einzusetzen.

Die Zusammenkunft der Postenkommandanten wurde auch zum Anlaß genommen, dem anwesenden verdienten Postenkommandanten von Bregenz-Vorkloster Gend.-Bezirksinspektor Josef Jäger zu seinem bevorstehenden 40jährigen Dienstjubiläum am 5. April 1987 herzlichst zu gratulieren.



Der Jubilar dankt für die ihm erwiesene Ehrung. In der Mitte Gend.-Major Schaupper, links Gend.-Bezirksinspektor Jäger

schreibens geehrt worden war, trafen sich am 9. März 1987 die Postenkommandanten des Bezirkes Bregenz anlässlich einer Dienstbesprechung zu einem gemeinsamen Mittagessen im Gasthof Ifenblick in Sibratsgfall im Bregenzer Wald, um ihrerseits dem Bezirkskommandanten zum 40jährigen Dienstjubiläum zu gratulieren. Die Zusammenkunft erhielt durch die Anwesenheit des Landesgendarme-

Der Zweck heiligt die Mittel

Aus dem Tagebuch des Gend.-Revierinspektors JOSEF ARCHAN, St. Marein im Mürztal, Steiermark

Der Postenkommandant war ein ernster Mann mit strengen Grundsätzen und verlangte die gleichen Eigenschaften auch von seinen eingeteilten Gendarmen. Da er zufällig der Vorgesetzte von blutjungen, ledigen und lebenslustigen Beamten war, gab es manche energische Standpauke. Am ärmsten war der jüngste Probegendarm dran, denn er konnte den Mädchen einfach nicht widerstehen. Obgleich er auch sonst sehr tüchtig war, hatte er bei seinem Postenkommandanten einen schweren Stand. An einem Montagmorgen, als der Probegendarm nach

einem freien Wochenende zum Dienst erschien, fand er seinen Postenkommandanten übernachtig und abgekämpft in seiner Kanzlei. Schließlich erfuhr er von ihm, daß in der vergangenen Nacht in eine Villa eingebrochen worden war. Der Postenkommandant war also in dieser Nacht nicht ins Bett gekommen, sondern mit der Aufklärung des Einbruchdiebstahles beschäftigt gewesen. Es fiel ihm gar nicht leicht, dem Probegendarmen sagen zu müssen, daß er den Täter noch nicht habe und derzeit auch nicht wisse, was er noch unternehmen könnte. Der Probegendarm sagte darauf — vorlaut wie immer — nur ein einziges Wort, nämlich: „Weitersuchen!“ Dieses kleine Wort brachte den Postenkommandanten zur Explosion: „Sie haben leicht reden, Sie Grünschnabel, zeigen Sie es mir, wie man es macht. Gehen Sie. Suchen Sie. Bringen Sie die Täter, und ich will vergessen, daß Sie vorlaut waren!“

Das war zwar keine formgerechte Dienstkommandierung, doch der Probegendarm adjustierte sich und machte sich auf die Suche nach den Einbrechern. Kaum war er unterwegs, hatte er den Postenkommandanten und alle sonstigen Komplikationen auch schon wieder vergessen. Mit der ganzen Unbekümmertheit seiner 20 Jahre schlug er den Weg zum Tatort ein. Schon nach wenigen Minuten traf er ein junges, hübsches Mädchen, das zufällig den gleichen Weg hatte. Natürlich lachte er es an, und bald plauderten beide recht munter. Vergessen war nun auch der Ruf zur heroischen Tat. Erst als das Mädchen fragte, wohin er schon am frühen Morgen so zielstrebig gehe, wurde er wieder an seine Pflicht erinnert und erzählte freimütig, was geschehen war. „Ich gehe demnächst auch einbrechen, aber Sie müssen mich dann verhaften“, schä-

kerte das Mädchen. „Und ich gehe mit Ihnen“, erklärte spontan der Jüngling, „dann werden wir zusammen eingesperrt. Es muß himmlisch sein, mit Ihnen in der gleichen Kerkerzelle zu schmachten“, schwärmte der Probegendarm. „Würden Sie es auch übers Herz bringen, mich einzusperren?“, kokettierte das Mädchen. Ernster werdend fügte es aber gleich hinzu: „Mich werden Sie bestimmt nie einsperren müssen, aber meinem Bruder, dem Hallodri, dem würde es einmal nicht schaden.“ „Aber, aber, was hat denn das Bruderherz angestellt, weil Sie gar so böse auf ihn sind?“, fragte der Uniformierte. „Er ist oft nächtelang fort“, seufzte das Mädchen. „Vielleicht hat er irgendwo ein Mädchen und ist verliebt? Das müssen Sie ihm schon gönnen“, sagte der Gendarm und dachte dabei an seine eigenen Schwierigkeiten in dieser Hinsicht. „Ja, wenn es nur das wäre“, sagte das Mädchen, „ich glaube fast, er ist in schlechter Gesellschaft. Erst heute Nacht war er wieder lange weg. Als ich heute morgens seine Kleider sah, wäre ich beinahe in Ohnmacht gefallen, so schmutzig waren sie. Von mir verlangt er aber, daß ich sie reinige. Ich möchte bloß wissen, wo er herumgekugelt ist.“ Damit hatte das Gespräch eine Wendung genommen, die gar nicht im Sinne des Gendarmen war. Das Mädchen war nun auch zu Hause und verabschiedete sich kurz. Auch der Gendarm war bald am Ziel. Dort bot sich ihm ein Bild der Verwüstung. Vandalen mußten in der gepflegten Villa gehaust haben. Die Villa war zwar gegenwärtig unbewohnt, doch wurden die Einbrecher von den Nachbarn gehört und verschweht. Wohl deshalb hatten sie auf der Flucht verschiedene Gegenstände verloren. Der Fluchtweg führte unter anderem auch über einen kahlen Lehmhügel, dessen Oberfläche glitschig war. In diesem feuchtem Lehm waren deutlich Schuhspuren von zwei Personen zu sehen, die aber nicht ausgewertet werden konnten, weil sie beim Laufen entstanden sein mußten und daher verwischt waren. An einer Stelle war im Lehm ein größerer, runder Abdruck, und auch die Spur einer Hand zu sehen. War hier ein Flüchtender gestürzt? Dem Probegendarm fiel nun wieder das Mädchen ein, das auf ihren Bruder böse war, weil er lehmverschmierte Kleider hatte. Sollte er...? „Das Mädchen schaut mich zeit lebens nicht mehr an, wenn ich jetzt hingehe“, sinnierte er. „Und wenn ich mich auch noch blamiere? Wenn der Bruder ganz harmlos ist? Einerlei, ich werde diese Spur verfolgen. Wenn sie falsch ist, werde ich mich bei der Schwester besonders zerknirscht entschuldigen. Das kann womöglich mehr Eindruck machen, als ein ganzer Strauß Komplimente“, dachte der erfahrene Casanova. „Ist der Bruder aber wirklich unter die Einbrecher gegangen, dann ade, du holdes Mädchen. Eine andere Mutter hat auch ein schönes Kind, manche sogar zwei.“

Das Mädchen war nicht wenig erstaunt, als der schmucke Gendarm, kaum ein Stündchen nach dem raschen Abschied, bei ihr Einlaß begehrte. Zuerst war sie ein wenig verlegen, dann aber fühlte sie sich offensichtlich geschmeichelt und versuchte, kokett zu sein. Vielleicht glaubte sie sogar, die Sehnsucht hätte ihn hergetrieben. Ihr Lächeln erstarb aber in dem Augenblick, als der Gendarm nach Hose und Schuhen des Bruders fragte. Stotternd erklärte es, daß sie beides bereits gereinigt habe. Die Schuhe trage der Bruder bereits wieder. Die Hose hing, fein säuberlich gebürstet, im Vorraum der Wohnung. Ein ordnungsliebendes Mädchen also, dachte der Gendarm. Nur paßte ihm diese Eigenschaft augenblicklich gar nicht ins Konzept. Ein schwacher Trost blieb ihm noch: Das Mädchen könnte darauf vergessen haben, die Hose im unteren Bereich auch innen zu bürsten. In diesem Falle müßten dort noch Lehm Spuren zu sehen sein. Er sah nach, und tatsächlich leuchtete ihm von der Innenseite der Stulpe schöner, gelber Lehm entgegen, wie er auch auf dem Fluchtweg der Einbrecher vorhanden war. Der junge Sherlock Holmes hielt dieses Indiz für schwerwiegend. Sein Gesicht wurde ernst. Als er aber die Tränen in den wasserhellen Augen des Mädchens sah, für das nun eine ganze Welt zusammenbrach, freute ihn auch der Erfolg nicht mehr. Er nahm die Hose und ging still davon.

Sein Weg führte ihn zum Arbeitsplatz des mißratenen Bruders. Eine sofortige Befragung an Ort und Stelle ergab, daß er, seiner Meinung nach, unschuldig war wie ein neugeborenes Kind. Der Probegendarm aber ließ sich nicht überzeugen und nahm den Burschen zum Tatort mit. Er wollte die Untersuchung genau führen, schon aus Prestige Gründen in jeder Beziehung. Auf dem Tatort wie-

derholte er mit dem Burschen auch den Weg, den die Einbrecher genommen hatten. Unterwegs wandte er seine ganze Beredsamkeit auf, um den Burschen zu einem Geständnis zu bewegen. Umsonst. Mittlerweile gelangten die beiden auf den glitschigen Lehmhügel, der die leider verwischten Schuhabdrücke aufwies. Der Verdächtige ging voran. Dabei sah der Gendarm im glatten Lehm die scharfen Konturen der Schuhabdrücke, die der Bursch beim langsamen Dahinschlendern hinterließ. Als besonderes Merkmal fiel ihm die ungewöhnliche Kerbe nach einer Sohlenreparatur auf. Er verglich sofort heimlich die neuen Spuren mit den alten, konnte aber keine Übereinstimmung feststellen, da die Spuren, die die Täter hinterlassen hatten, gerade im kritischen Bereich der Schuhspitze unklar waren. Jedoch wußte der Gendarm von der Schwester — armes Mädchen —, daß der Bursch zur Zeit dieselben Schuhe trug, die er auch in der Nacht, wo immer er gewesen sein mochte, an den Füßen hatte. Diese Ueberlegung brachte in dem jungen Beamten eine Idee zum Reifen, die, wenn der Bursche wirklich der Täter war, einiges versprach.

Vorerst führte er den Verdächtigen wieder zurück zur Villa und wiederholte mit Engelsgeduld die ganze Rekonstruktion, wobei der Bursche hartnäckig weiter leugnete und schließlich sogar sagte, er werde den versäumten Stundenlohn vom Gendarmen hereinbringen. Der Beamte blieb aber unnachgiebig. Als sie auf ihrem Weg abermals vom Balkon über das Dach der Waschküche ins Freie geklettert waren und auf den Lehm Boden kamen, ging diesmal der Gendarm voraus. Er folgte den Spuren, die der Verdächtige beim ersten Rundgang hinterlassen hatte. Plötzlich schaute er scheinbar angestrengt einen Schuhabdruck an, der die Reparaturstelle besonders deutlich zeigte. Dann verlangte er vom Burschen, daß er den entsprechenden Fuß hebe. Der Gendarm fand dort natürlich das Gegenstück zur Spur im Lehm. Zum Burschen aber sagte er: „Sehen Sie selbst die Schuhspur im Lehm mit dem deutlichen Abdruck der Reparaturstelle, und sehen Sie Ihren Schuh an, dann können Sie sich auch Ihre Chancen selbst ausrechnen!“ Der Bluff saß. An Ort und Stelle legte der hoffnungsvolle Jüngling ein volles Geständnis ab, nannte seinen Komplizen und das Versteck der Beute, so daß noch alles sichergestellt werden konnte.

Rund vier Stunden, nachdem der „Grünschnabel“ ausgezogen war, konnte er dem Postenkommandanten die Täter mit allen Beweisen präsentieren. Natürlich war der Postenkommandant erfreut. Er wollte aber auch wissen, wie es zu dem schönen Erfolg gekommen war. Mit schlechtem Gewissen berichtete der junge Gendarm, doch die Standpauke blieb diesmal aus, weil eben der Zweck die Mittel heiligt.

Familienplanung

bewährt
seit
70 Jahren



PENATEN-Creme
PENATEN-Puder
PENATEN-Seife
PENATEN-Öl
PENATEN-Baby-Bad

unentbehrliche Helfer
in der
Säuglings- und Kinderpflege

Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie im Monat April 1967

Franz Weissenbrunner,

geboren am 19. August 1913, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Radenthain, wohnhaft in Döbriach, Kärnten, gestorben am 29. März 1967.

Eduard Hartl,

geboren am 14. Jänner 1889, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt eingeteilter Beamter am Gendarmerieposten Fohnsdorf, wohnhaft in Graz-Puntigam, gestorben am 1. April 1967.

Karl Haider,

geboren am 5. September 1894, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Graz, gestorben am 4. April 1967.

Alois Stadler,

geboren am 20. Juni 1899, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Anthering, wohnhaft in Anthering, gestorben am 5. April 1967.

Josef Schwarz,

geboren am 7. April 1897, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Bezirksgendarmeriekommandant in Feldkirchen, wohnhaft in Feldkirchen, Kärnten, gestorben am 7. April 1967.

Karl Wimmer,

geboren am 3. Jänner 1896, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Neumarkt am Wallersee, wohnhaft in Neumarkt am Wallersee, gestorben am 7. April 1967.

Friedrich Langner,

geboren am 28. August 1888, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Linz, wohnhaft in Linz, gestorben am 10. April 1967.

Willibald Peinl,

geboren am 7. Juli 1884, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Neufeld an der Leitha, wohnhaft in Wiener Neustadt, gestorben am 11. April 1967.

Josef Rahberger,

geboren am 22. Jänner 1891, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Innsbruck, wohnhaft in Jochberg, Tirol, gestorben am 11. April 1967.

Felix Slatar,

geboren am 28. August 1880, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Gutenberg an der Raabklamm, Bezirk Weiz, wohnhaft in Gamlitz, gestorben am 12. April 1967.

Josef Klammer,

geboren am 23. Dezember 1895, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in St. Andrä

im Lavanttal, wohnhaft in Wimpassing, Kärnten, gestorben am 13. April 1967.

Ludwig Birngruber,

geboren am 4. Jänner 1892, Gend.-Patrouillenleiter i. R., zuletzt Gendarmerieposten Aigen im Mühlkreis, wohnhaft in Aigen, Oberösterreich, gestorben am 15. April 1967.

Ferdinand Drexler,

geboren am 31. Mai 1876, Gend.-Revierinspektor i. R., wohnhaft in Mitterarnsdorf, Bezirk Krems, Niederösterreich, gestorben am 17. April 1967.

Simon Nogradnig,

geboren am 14. Februar 1881, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Sattendorf, wohnhaft in Stöcklweingarten, Kärnten, gestorben am 19. April 1967.

Stefan Rosenmayer,

geboren am 18. September 1889, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Globasnitz, Bezirk Völkermarkt, wohnhaft in Mattersburg, gestorben am 19. April 1967.

Josef Kerschbaumer,

geboren am 22. Februar 1923, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Dellach an der Drau, wohnhaft in Dellach, Kärnten, gestorben am 20. April 1967.

Franz Pflingstl,

geboren am 30. Oktober 1894, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Judendorf-Straßengel, wohnhaft in Judenburg-Straßengel, gestorben am 20. April 1967.

Rudolf Plenert,

geboren am 31. Jänner 1887, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Oberpullendorf, wohnhaft in Eisenstadt, gestorben am 23. April 1967.

Franz Winkler,

geboren am 6. Juni 1905, Gend.-Revierinspektor, zuletzt Postenkommandant in Niedernsill, wohnhaft in Niedernsill, gestorben am 26. April 1967.

Rudolf Rustwurm,

geboren am 5. Februar 1926, Gend.-Rayonsinspektor, zuletzt Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, Wien XII, wohnhaft Wien X, gestorben am 27. April 1967.

Josef Schweigerl,

geboren am 30. Juli 1891, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gendarmerieposten Thörl-Maglarn, wohnhaft in Unterthörl, Kärnten, gestorben am 30. April 1967.

anderer Standardwerke der Fachliteratur bestens bewährten Autorenteam Landessanitätsinspektor Dr. Klaus Jarosch, Staatsanwalt Dr. Otto Müller und Oberlandesgerichtsrat Dr. Josef Piegler.

Die vorliegende Arbeit verfolgt ein doppeltes Ziel: Sie will dem medizinisch interessierten Leser Aufschluß über den derzeitigen Stand der Alkoholproblematik geben und den juristisch interessierten Leser über die straf- und zivilrechtliche Bedeutung der Alkoholisierung unterrichten.

Es soll damit aber auch dem Mediziner eine Orientierung darüber gegeben werden, worauf es dem Juristen bei der Beurteilung der Handlungen alkoholisierter Personen ankommt, und umgekehrt soll der Jurist erfahren

können, welche Möglichkeiten heute dem Mediziner zur Feststellung und Begutachtung der Alkoholbeeinträchtigung zur Verfügung stehen.

Da eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen medizinischen Sachverständigen und Juristen gerade auch auf diesem Gebiet dringend notwendig ist, um zu sachgerechten Ergebnissen in Zivil- und Strafprozessen zu gelangen, wollen die Verfasser einen Beitrag zu diesem gegenseitigen Verständnis leisten, weil sie hoffen, damit dem gesamten Rechtsleben einen Dienst zu leisten.

Der Bundesbeamte und sein Pensionsrecht

Auch dieses Handbuch von Dr. Oskar Langer wurde gemäß des Durchführungserlasses des Bundesministeriums für Finanzen, Zl. 400.100-23/66, in Form von Ergänzungsblättern vervollständigt.

Die Bestimmungen dieses Erlasses werden nun, wie bei der Herausgabe des Pensionsrechtes geplant, den einzelnen bezogenen Paragraphen beigegeben; dies in der Form, daß die Ergänzungsblätter an passender Stelle einzulegen sind. Allenfalls müssen der besseren Uebersicht halber aber die entsprechenden Hinweise im Gesetzestext angebracht werden.

Preise: Gehaltsgesetz 1956, Grundwerk	175 S
1. Ergänzung	75 S
	zusammen 250 S
Pensionsrecht, Grundwerk	179 S
1. Ergänzung	59 S
	zusammen 238 S

Die Kriminologie in der Praxis

Im Verlag für kriminalistische Fachliteratur, 2 Hamburg Nr. 55, Postfach 13.805/806, erschien als Band 22 der Kriminologischen Schriftenreihe Kurt Veldenz', „Die Kriminologie in der Praxis“, 192 Seiten, kartoniert, Abonnementpreis 86,40 S, Einzelpreis 115,20 S.

Nach dem Verfasser soll der Band kein Lehrbuch sein, erhebt auch nicht Anspruch auf eine vollständige Zusammenfassung aller in der Praxis möglichen Delikte.

Dieses Buch entstand in gemeinsamer Arbeit leitender Kriminalisten am Polizeinstitut Hilstrup. Die hier ausgewählten Fälle wurden sachkundig und gewissenhaft bearbeitet und nach den Erkenntnissen der modernen Kriminologie beurteilt.

Es soll zeigen, daß bei allen technischen Erfordernissen und den vielfältigen Möglichkeiten, deren sich der Kriminalist bedient, doch der Mensch im Vordergrund steht.

So kann die letzte Aufklärung eines Verbrechens nur möglich sein, wenn sie sich aus dem menschlichen Verhalten erklären läßt. Die Erkenntnis der Verhaltensweise und ihre Ursachen aber sind die notwendigen Grundlagen kriminalistischer Tätigkeit und jeder Kriminalpolitik.

So mag dieses Buch allen, die sich mit den kriminellen Zeiterscheinungen unserer Tage befassen, Anregung sein und Mahnung zugleich, die menschliche Persönlichkeit allem voran in den Mittelpunkt der Erörterungen zu stellen.

Wissenswertes aus der Medizin

Das Unbehagen des modernen Menschen

Von Univ.-Prof. Dr. W. BIRKMAYER, Wien

Auszug aus einem Referat, gehalten bei der 10. Aerztlichen Fortbildungstagung am Bodensee 1966.

Der belebte Organismus befindet sich in einem labilen Gleichgewichtszustand. Jede Störung dieses Fließgleichgewichtes wird durch Steuerungseinrichtungen des Organismus ausgeglichen. Diese Regulationsmechanismen, die die einzelnen biologischen Funktionen wieder in den Bereich des mittleren Pegelstandes bringen, werden nach Regelkreisprinzipien gesteuert. Ein solcher physikalischer Regelkreis steuert beispielsweise die Temperaturregulierung eines Eiskastens. Steigt die Temperatur im Eiskasten, dann wird ein Fühler erregt, der über ein Zentrum einen Motor in Gang setzt, der die Temperatur wieder senkt. Ist die Temperatur auf der gewünschten Höhe, dann schaltet sich der Motor wieder aus. In analoger Weise reguliert ein Organismus den mittleren Pegelstand seines Blutzuckers. Wird dieses Niveau durch Arbeit gesenkt, dann löst die Erniedrigung des Blutzuckers eine Adrenalinausschüttung aus, die den Blutzucker wieder auf das normale Niveau hebt. Solche biologischen Regelungen vollziehen sich unter Ausschaltung unseres Bewußtseins und sind von unserem Willen nicht beeinflussbar. Wenn auf der untersten Stufe der Steuerung eine Wiedererlangung der Homöostase (permanente Mittellage) nicht möglich ist, springt eine höhere Organisationsstufe zur Wiederherstellung des biologischen Gleichgewichtes ein, was dann meistens mit bewußten Affekten gekoppelt ist.

Im Gehirn besteht nun eine Struktur, die alle Funktionen, wie die Helligkeit unseres Bewußtseins, unseren Gemütszustand, unsere vegetative Spannungslage, unseren Muskeltonus, aufeinander abstimmt und damit den biologischen Gleichgewichtszustand garantiert. Entsprechend der netzförmigen Anordnung heißt diese Region *Formatio reticularis*. Mit Hilfe dieser retikulären Formation wird in unserem Bewußtsein, in unserer Gemütslage, in unserem vegetativen Nervensystem und in unserer Muskelspannung ein gleichhoher Pegelstand aufrechterhalten. Erregung

des retikulären Systems heißt gleichzeitig erhöhter Aktivitätszustand in allen biologischen Bereichen.

Nun führen alle Sinnesreize zu einer Erregung der retikulären Formation. Lichtreize erregen das retikuläre System und führen dadurch zu einem hellwachen Bewußtsein. Der Mensch kann nicht einschlafen oder — wenn er schläft — wird er durch Lichtreize erweckt. Durch eine Konsumation von zu starken und zu vielen Lichtreizen, beispielsweise im Sommer oder im Süden, kommt der Organismus durch Reizung der retikulären Formation in einen allgemeinen Erregungszustand, er hat keinen Appetit, kann nicht schlafen und ist in einer gereizten Stimmungslage. Eine gesteigerte Konsumation von Lichtreizen führt somit zu einer gesteigerten Aktivität in allen Funktionsbereichen, und durch die Entfernung vom mittleren biologischen Pegelstand kommt es zu einem Unbehagen des Betroffenen.

Nicht nur äußere Sinnesreize erregen die retikuläre Formation, sondern auch unser innerer Gemütszustand. Ein Aerger, eine Angst, führen über eine Erregung der retikulären Formation zu einer gesteigerten nervösen Aktivität. Man kann nicht einschlafen, hat keinen Appetit, und durch muskuläre Verkrampfungen treten Kopfschmerzen oder die berühmten Kreuzschmerzen bei Frauen auf. Gemütsregungen nach der positiven und negativen Seite gehören jedoch zur Affektnahrung des Daseins. Ohne diese Gemütsregungen wäre unser Leben arm und leer. Es darf jedoch keine gesteigerte Summation von Affektreizen vorhanden sein, da dadurch eine andauernde generelle Erregung entsteht, die jedes Einschwingen auf den mittleren Pegelstand verhindert. Ein frühkindliches Trauma bleibt nach den Vorstellungen Freuds zeit lebens als Erregungskomplex im Gehirn erhalten. In Zeiten besonderer Belastung bewirkt dieser frühkindliche Erregungskomplex eine Erregung der retikulären Formation und schafft jene maximale Spannung der Gemütslage und des vegetativen Nervensystems, das uns als Neurose bekannt



Alkohol und Recht

Bei der Buchdruckerei und Verlag Herz & Co., 1030 Wien, Hetzgasse 20, erschien das Werk Alkohol und Recht, 168 Seiten, broschiert, 96 S, des bereits bei Abfassung

ist und ein beträchtliches Unbehagen des betroffenen Menschen erzeugt. Auch vom Sektor des vegetativen Nervensystems aus kann durch eine Dauererregung der retikulären Formation ein maximales Unbehagen ausgelöst werden. Ein Krampf einer entzündeten Gallenblase, ein Spasmus bei einem Zwölffingerdarmgeschwür führt in gleicher Weise auf afferenten Wegen zu einer retikulären Erregung mit den geschilderten Reaktionen der Schlaflosigkeit, der Gereiztheit, der Angst.

Auch muskuläre Dauerbeanspruchung — wie stundenlanges Schreibmaschinenschreiben oder Autofahren — führen durch Verkrampfungen in der Nacken- und Lendenmuskulatur zu einer Erregung der retikulären Formation mit gereizter Stimmung und zu den sekundären Formen der Zirkulationsstörungen im Gehirn und verschiedenen Organen.

Wir haben gesehen, daß von jedem biologischen Sektor durch eine überstarke Dauerbeanspruchung oder durch einen Dauerstreß eine permanente Erregung des retikulären Systems ausgelöst wird, wodurch eine krankhafte Erregungssteigerung des gesamten Nervensystems zustandekommt. Diese — durch die retikuläre Formation erzeugte Erregung und Gereiztheit — sistiert nicht sofort nach dem Abschalten des Reizes, sondern überdauert den Reiz oft beträchtlich, wie wir alle aus der persönlichen Erfahrung wissen. Der morgendliche Aerger blockiert den Appetit zum Mittagessen, die akustische Dauerberieselung des Tages verhindert das Einschlafen in der Nacht. Ein durch langes Autofahren bedingter Krampf der Nackenmuskulatur drosselt die Hirndurchblutung und verursacht Kopfschmerzen, die auch nach dem Aufhören des Chauffierens noch andauern. Uebergroße Dauerreize aus sämtlichen Funktionskreisen bewirken eine Amplitudenvergrößerung in allen Lebensbereichen und verhindern das Einregeln um den mittleren Pegelstand. Eine absolute Ruhe gibt es in einem lebendigen System nicht, sondern alle Funktionen oszillieren um eine Mittellage. Erst eine Amplitude, die weit aus diesem mittleren Schwingungsbereich hinausführt, bereitet Unlust und im dauernden Erleben Unbehagen.

Wir können uns leicht vorstellen, daß die Reizüberflutungen des modernen Großstadtlebens, die permanente Lebensangst durch die modernen Vernichtungsgeräte, das enge Zusammenleben vieler Menschen auf engem Raum, der gesteigerte Produktivitätswahn, die Hast der Freizeitgestaltung, einen erhöhten Erregungszustand der retikulären Formation und damit im gesamten Nervensystem erzeugen. Dadurch wird das Hineinleiten in die Entspannung und in die Erholung verhindert und es entsteht das große Unbehagen so vieler Menschen in unserer Zeit.

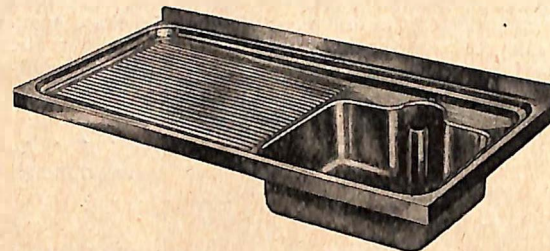
Fragen wir uns nach dem Grund dieser geistig-seelischen Fehlhaltung, dann fehlen uns bis jetzt exakte Untersuchungen. Vom philosophischen Aspekt bietet sich eine Er-

klärung an. Die kollektive Entbehrung der Kriegs- und Nachkriegszeit haben eine generelle Frustration erzeugt, das heißt, auf allen Lebensgebieten wurden den Menschen wesentliche Erlebnisse versagt. Von der banalen oralen Versagung durch den Nahrungsmangel bis zu den höchsten Frustrationen des ethischen und seelischen Be-

... moderne Menschen
entscheiden sich für

FRANKE

SPÜLTISCHE
aus rostfreiem Stahl



- formschön
- schlagsicher
- hygienisch
- unverwüßlich

FRANKE

Metallwaren-Erzeugungs- und -Vertriebs-
Gesellschaft m. b. H.
6971 Hard, Vorarlberg
Telephon (0 55 74) 53 35 Serie
Fernschreiber 057 780
Verkauf nur über den Fachhandel
Auslieferungslager Wien 5
Schloßgasse 20, Telephon 57 94 38

darfs war die Sozietät unterernährt. Diesem Mangel einer generellen biologischen Sättigung folgte dann eine Phase der gesteigerten Konsumation. Der krankhaft gesteigerte Konsumationszwang als Reaktion auf die vorangegangene Frustration ist als Ursache unseres Unbehagens anzusehen. Dieser Konsumationszwang führt ferner dazu, daß die orale Sättigung nach der Appetenzbefriedigung nicht unterbrochen wird, sondern daß bis zur Fettleibigkeit gefuttert wird. Dieser Konsumationszwang führt ferner dazu, daß nicht eine erholsame Wanderung die Erlebnisappetenz befriedigt, sondern nur das Rasen in einem Rennauto. Der moderne Mensch fährt zur Entspannung seines überreizten Nervensystems nicht ins Waldviertel, sondern steigert mit seinem Konsumationszwang nach Erlebnissen auf einer Reise den Erregungszustand seines Nervensystems.

Dieser kollektive Konsumationszwang, der aus den Schichten der emotionalen Tiefenperson genährt wird, treibt den Menschen aus dem mittleren Bereich seines biologischen Pegelstandes und schafft dadurch das große Unbehagen.

Die alten Hellenen hatten auf ihrem Tempel einen Satz: „Nichts zu viel“. Dieses „Nichts zu viel“ müßte man in das Morgengebet des modernen Menschen einschalten, damit er wieder das harmonische Maß zu sich und zu seinen Leistungen findet.

DAS BEGEHRTE KAISERPRODUKT HILFT AUCH IHNEN



Der Kenner
nimmt:
**Kaiser's Pfefferminz
Bonbon**
mit Zusatz
von Traubenzucker

MARLEY
A-4052 Ansfelden, Oberösterreich

MARLEY-PVC-Bodenbeläge, MARLEY-Wand-
platten, MARLEY-Falttüren, MARLEY-Consort,
MARLEY-Teppiche, MARLEY-Klebeparkett,
MARLEY-Hart-PVC-Regenrinnen

Im Mai 1967

feiern die Arbeitnehmer den Tag der Arbeit, den 1. Mai —
Symbol für Freiheit, Menschenwürde und Recht.

Im September 1967

tagt der 6. Bundeskongress des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, das Parlament der Arbeit.

Im November 1967

führt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem nach langem Ringen der Pioniere der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung die Vereins- und Versammlungsfreiheit erreicht wurde.

Das ganze Jahr

hindurch setzt sich der Österreichische Gewerkschaftsbund für die sozialen Interessen seiner Mitglieder ein.

**Mit dem
Österreichischen
Gewerkschaftsbund**



Für Vollbeschäftigung
Für den Ausbau unserer Volkswirtschaft
Für soziale Sicherheit und sozialen Fortschritt
Gegen unsoziale Reformen
Für einen gerechten Anteil der Arbeitnehmer am Sozialprodukt
Für ein Leben in Freiheit und Frieden!

DACHSTEIN
International

Berg- und Wanderschuhe

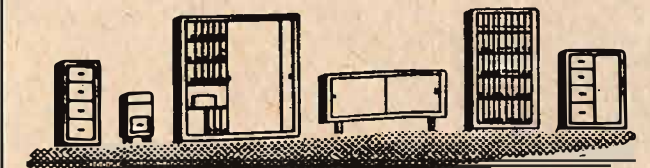


EIN BEGRIFF!

ÖSTERREICHISCHE WERTARBEIT

WERTHEIM

BÜROSTAHLMÖBEL



Wien X, Wienerbergstraße 21-23, Tel. 64 36 11
Wien I, Walfischgasse 15, Tel. 52 34 16

HEGER
PFLÜGE

FÜR JEDEN ELEKTRISCHEN BEDARF
ELEKTRO-BAU A.G.

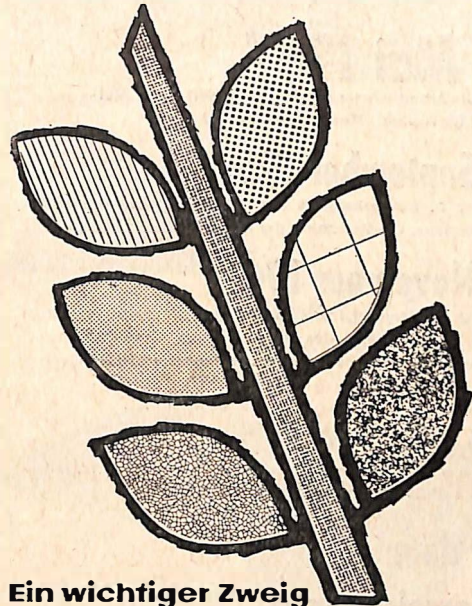
Für Menschen unserer Zeit ...

KONSUM



Stahlbrücken
 Stahlhochbau
 Leichtbau
 Stahlwasserbau
 Seilbahnen
 Schrägaufzüge
 Abhitzeessel und
 Gasreinigungsanlagen
 zum LD-Verfahren
 Dampfkessel
 Apparate und
 Behälter
 Rohrleitungen
 Bühnenanlagen
 Krananlagen
 Stahlguß/Grauguß
 Korrosionsschutz
 Ventilatoren- und Filterbau
 Kernenergieanlagen

WAAGNER-BIRO
 WIEN AKTIENGESELLSCHAFT GRAZ
 ZENTRALE MARGARETENSTRASSE 70, 1030 WIEN



Ein wichtiger Zweig
 der heimischen Holzindustrie



lieber doch... **Nachrichten**

VEREINIGT MIT DER TAGES-POST - BEGRÜNDET 1888

WESTÖSTERREICHS
 GROSSTE
 TAGESZEITUNG

Führendes Spezialhaus für den Herrn
 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90
 Telefon 73 44 20, 73 61 25

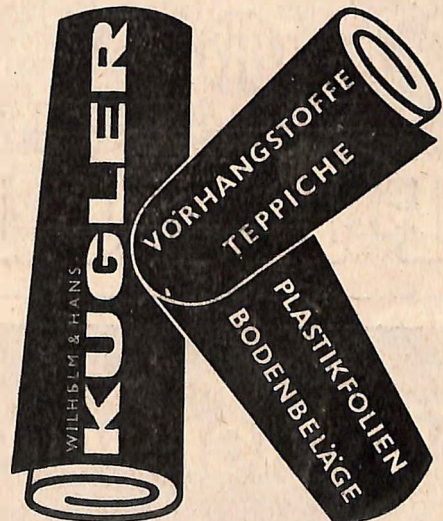


Leading Men's
 wear store

Tout pour
 Monsieur

Reichhaltige
 Auswahl in orig.-
 englischen
 Stoffen

Erstklassig
 geschulte Kräfte
 in unserer
 Maßabteilung



WIEN 1, HOHER MARKT 10
 WIEN 3, AEZ-LANDSTRASSE
 WIEN 3, LANDSTR. HAUPTSTR. 61
 WIEN 6, MARIAHILFER STRASSE 89a
 WIEN 10, FAVORITENSTRASSE 71
 WIEN 12, MEIDLINGER HAUPTSTR. 80
 ZELL AM SEE, PINZGAUERHOF